

Dd

2911 d

Trinvis von Palitzsch.

100
Cw

Kae

D^{8.0} 145



Dobritz

Der

B a n k r o t.

Ein

Lustspiel in fünf Aufzügen.



Berlin,

Hey Christian Friedrich Voss, und Sohn.

1780.



Personen:

Torfall } u. Talibys jüngere
van der Groot } Kaufleute. u. Talibys ältere
Grundel } u. von Gussard.
Heinrich, Freyherr von Ruhl. u. Müllers jüngere
Hofrath Willmar. u. Müllers ältere
Franz, Torfalls Kontorbedienter.
Madam Torfall. Hof. von Gussard.
Kunegunde, ihre Tochter. Hof. Louise u. Taubfing.
Philippine, ihre Mädchen. Hof. Emma u. Taubfing.
Praatjen, Erbdlerin, Hof. Louise u. Gussard.
Hannchen, ihre Verwandte. Hof. u. Talibys

Kaufmannssohn auf dem Gussard'schen
Haus zu Gussard, u. Hof. des blinde
Hof. Gussard July 1782



Erster Aufzug.



Erster Auftritt.

Torfal's Zimmer.

Willmar. Torfall.

Willmar (bestürzt und hastig: nimmt ihn bey Seite, und ein Billet aus der Tasche.)

Ihre Hand? Wirklich ihre Hand?

Torfal. Freylich; ich schick' es Ihnen schon gestern Abends.

Willmar (liest daraus) „Ich bin verloren; meine Frau, meine Tochter verloren; alles verloren.“ — Buchstäblich?

Torfal. Buchstäblich!

Willmar (liest weiter) „Armuth und Bettelen ist das Loos meines Alters.“ — Ihres? Ihres?

A 2

Torf.

Torf. Meines! meines! — Ldg' ichs doch!

Willm. (liest weiter) „Mein Elend soll aber nicht Ihr Elend mit seyn: empfangen Sie also das Ihrige zurück.“ — Wichtig in Papieren!

Torf. Landschaftliche Obligationen; und Kapital nebst Zins Ihnen nun sicherer, als baares Geld unter Schloß undiegel.

Will. Gottlob! Geschriebnes kann ich lesen.

Torf. Ich wenigstens weiß Ihr Geld nicht sicherer unterzubringen.

Will. Lieb' ichs nicht in Ihre Handlung?

Torf. Die ist zum Teufel.

Will. Mein Geld auch dahin! — Mit einem Worte, behalten Sies und tummeln Sie damit noch eine Weile Ihr Glück. Freylich, meine paar Thalerchen machen das Kraut nicht fett; doch Ihre andern Freunde, Ihr Kredit —

Torf. Wie? mit Anderer Geld spielen? wagen, ohne decken zu können? Mein, das muthen Sie mir nicht zu — doch ja, mit Ihrem

Ihrem Gelde. Ist das aber auch verwagt, verspekulirt, wo denn mehr her? — Sie sehn, ich bin noch Kaufmann.

Will. Mit dem ich von nun an Maskoppey mache.

Torf. Wenn ich wieder handle! — O Freund! ich dachte nie, daß es dahin kommen könnte, wohin es doch mit mir gekommen: wollte niemanden schaden, und schade vielleicht allen.

Will. Kopfhängerey! Wer hat sich je einen Dreyer erwinselt? Vom Reichthume heißt es, wie vom Tode: Heute dir, morgen mir. Was Sie nicht mehr haben, hat Ihr Freund; ich! Theilen Sie Ihren Mangel mit ihm eben so ehrlich, als Ihren Ueberfluß; allein Sie sind ein Sonderling, und werdens bleiben; ein ärgerlicher Sonderling, der mich in seinem Unglücke verkennt.

Torf. Freund! ich werde Sie brauchen; aber nicht misbrauchen; mein gutes Geschick wird mich dafür bewahren.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen und Franz.

Franz (zu Torsfall) Van der Groot will Sie durchaus allein sprechen, wegen besondern Auftrags von Grundel.

Torf. (zu Willmar) Ich bin gleich wieder bey Ihnen. (ab.)

Franz. Herr Hofrath, sind die Reichen alle so, wie ich sie bey dem Unglücke meines Herrn kennen lerne, so sind sie die unbezweifeltesten Schurken; und mein Wunsch, auch reich zu seyn, war der schlechteste von allen meinen schlechten Wünschen. Ihre Seele ist eine Procenttafel; ihr Gefühl ein Gold- und Silbergewicht; ihre Worte fallen für ehrliche Männer, und ihre Briefe Privilegien zu rauben und zu stehlen, wo sie können.

Will. Bursche, du bist ein Philosoph! Und ich bin ein Schelm, hast du deinen Gehalt nicht wenigstens ein Jahr voraus versoffen, und über vier Groschen Kredit auf einem Koffeehause. Du sprichst so ungeschämt die Wahrheit, daß man dich hängen ließ, wenn

wenn man bey dir so viel zu finden glaubte, als ein Strick dazu kostet. — Maulaffe, sag' es jedem, der dir nichts borgt, und der dir dann borgt, wird eine Ausnahme deiner ausgemachten Wahrheit. (Franz ab.)

Dritter Auftritt.

Van der Groot. Willmar.

v. d. G. Unterthäniger, mein Herr Hofrath.

Will. Gleichfalls, gleichfalls!

v. d. G. Vorfall nicht hier? — Wo denn? — Nicht hier! Unten sagte mans doch.

Will. Unten wundern Sie sich auch, und nicht hier. — Meinet halben warten Sie auch.

v. d. G. Wie Sie befehlen. (Willmar geht auf und nieder: van der Groot bleibt auf einer Stelle stehn, und fängt endlich laut an zu lachen.) Ha! ha! ha! Sie wissen wohl nicht, warum ich mich des Lachens nicht enthalten kann?

Will. Nein.

A 4

v. d. G.

v. D. Gr. Meinem Herzensfreunde kann ichs wohl vertrauen. Herr Grundel jagte seinen alten Rappen fast zu Tode um die schöne Kunegunde hier im Hause.

Will. Freylich umsonst!

v. D. Gr. Nun nicht mehr. Der Mann hat nun in allem, was er thut, so Glück. —

Will. Daß ihm auch nicht eine Narrheit mislauge?

v. D. Gr. Ha! ha! ha!

Will. Wie denn?

v. D. Gr. Nachdem der Vater Bankrot gemacht. —

Will. Was sagen Sie? —

v. D. Gr. Nachdem er mit der Zahlung inne gehalten — Kurz und gut, nachdem es so mit ihm ist, wie es ist, so wird er sagen: willkommen, Herr Gundel!

Will. Zu seinem Gelde, Kaufmann van der Groot.

v. D. Gr. Freylich, eine Hand wäscht die andere. Die schöne Kunigunde beglückt den Herrn Grundel, und der Herr Grundel aus Dankbarkeit den Herrn Torfall.

Will.

Will. Ja doch! was weiß der Lump von Beglücken.

v. D. Gr. Hören Sie, Herr Grundel ist mein werther, schätzbarer Freund.

Will. Gleich und gleich gefellt sich gern.

v. D. Gr. (zornig, und indem er einige Schritte näher auf ihn zugeht, und ihm eine verächtliche Verbeugung macht.) Mein Herr Hofrath—

Will. In Gottes Namen!

v. D. Gr. Nein, ich gehe nicht; verbitte mir aber in Zukunft dergleichen Sprüchwörter.

Will. Und ich mir Ihre Vertrauerey.

v. D. Gr. Aber ich kann nachgeben, nach einem gewissen Sprüchworte. — Sie, der Beste Freund vom Dorfallschen Hause, wollten jetzt, jetzt Herrn Dorfall abreden, seine Tochter Herrn Grundel zu geben?

Will. (ärgerlich) Jetzt! jetzt!

v. D. Gr. Ja, jetzt wird er, muß er sie ihm geben, oder sein Verstand ist fallit, wie er!

Will. Unter einer Bedingung aber —

v. D. Gr. Welche?

Will. Grundel muß, a dato, nach drey Monaten —

v. d. Gr. Hu, was?

Will. Krepieren; denn könnte das verdorbene, alte Knochengerippe den Umgang eines Mädchen, wie Kunegunde, geringer bezahlen, als mit seinem Vermögen? — Er hat doch seine sechsmal hundert tausend Thaler? Wie er sie hat, ist mit ihm vergessen: nur gewiß muß er sie haben.

v. d. Gr. Die ernsteste Sache ist immer Ihre liebste Poffe.

Will. Wahr, die Rede ist vom Gelde, wovon Sie wie ein Makler weise sprechen. (vor sich) Warte! ich will dich lächerlich machen, vier Wochen, durch die ganze Stadt!

v. d. Gr. (nachdem er eine Weile nachgedacht) Bey meinem Leben, ich kriege ihn auf meine Seite mit einem Faß Rheinwein.

Will. Ihr Antrag ist doch nicht ganz zu verwerfen. Was krieg' ich von Ihren Maklergebühren ab?

v. d. Gr. O! was ich thue, thu ich aus Freundschaft für Herrn Grundel,

Will.

Will. Und ich für beyde. Nur Freundschaft erfordert Erkenntlichkeit.

v. d. Gr. Die sollte nicht ausbleiben.

Will. So schlagen Sie ein.

v. d. Gr. Ein Faß Rheinwein, das sein Vaterland schon über funfzig Jahr verlassen. —

Will. O ja, wie das, welches Sie mir vorn Jahre für neun und zwanziger verkauft.

v. d. Gr. Mein Gott! das nicht vergessen zu können!

Will. Herr, was ich noch alle Tage schmecke?

v. d. Gr. Nehmen Sie mirs nicht übel; mein auswärtiger Freund bewahrte mich nicht besser.

Will. Und doch war er besser, als ich ihn bey Ihnen kostete.

v. d. Gr. Alte Dinge! Mich dencks nicht mehr. Der Rheinwein von Herrn Grundel wird desto besser seyn. Stehn Sie mir nur brav bey. Ich habe überdies noch Heil und Wonne für Herrn Vorfall in meiner Tasche. — Da ist er ja auch.

Vierter

Vierter Auftritt.

Torf. van der Groot. Willmar.

Torf. (zu v. d. Groot) Nicht wahr, Sie suchten mich? und ich Sie.

v. d. Gr. So gehts immer mit Freunden. — Ich komme mit Thränen in den Augen, und auf Ihren Befehl. Ich, für mein Theil, genehmige Ihren Vorschlag. Neunzig Procent, und die ganze Bezahlung in einem halben Jahre. Kommt aus Ihren liegenden Gründen mehr, als Sie sie angeschlagen, und gehn Ihre Aktivschulden gut ein, den Rest völlig nach. Wars nicht so?

Torf. Ja.

v. d. Gr. Mein Lebelang hörte ich von keinem edlern und billigerem Vergleiche. Ein Wunderwerk unsrer Zeiten! — Herr Grunzel, mein werther Freund, hat mir aufgetragen, in seinem Namen mit einzustimmen.

Torf. Sehr verbunden!

v. d. Gr. Er wäre selbst gekommen, Ihnen sein Beyleid abzustatten; aber sein verdammtes Podagra! Wir beklagen Sie recht!

recht! und als wir vollends hörten, das Einz
gebrachte Ihrer Frau Gemalinn gieng ganz
mit darauf, weinten wir, wie Kinder, und
sannen hin und her, wenigstens dieß zu retz
ten, daß uns der Angstschweiß ausbrach.
Endlich, mit Gottes Hülfe, kamen wir auf
einen möglichen Plan. —

Torf. Sie? Und ich mit allen meinen
geschickten Leuten nicht? Haben Sie ihn,
Herr van der Groot?

v. d. Gr. Hier, hier, mein bester Herr
Torfall. (zu Willmarn) Ein Plan, ein Plan,
den er küssen wird.

Willm. Vermuthlich der Eingang zu
Ihrer Anwerbung?

v. d. Gr. So etwas! O! Herr Grundel
wird ein Schwiegersohn seyn, wies we-
nige giebt. Und Sie werden ein Faß Wein
kriegen, wies wenige giebt. Es ist der reich-
ste Mann in der Stadt; im Königreiche:
von seinem Gute löset er allein zwey tausend
Ehaler für Milch.

Will. Und Wasser!

Torf. Sie, oder Herr Grundel, mögen
diesen

diesen Plan gemacht haben, er ist von dem
Art, daß ich mich schäme. —

v. d. Gr. Mein Herr, wie so?

Torf. So gar mich schäme, Ihnen meine
Gründe zu sagen.

v. d. Gr. Ich will sterben, wenn ich Sie
verstehe. Belieben Sie sich doch nur zu er-
klären.

Torf. So einen Plan macht mein Rutz-
scher, gilt ihm Trug und Ehrlichkeit gleich
viel. Das Sinnreiche besteht darinn: statt
neunzig, vierzig zu bezahlen. — Für was
sehn Sie mich an? Für den beschränkten
Kopf, der so was nicht wußte? oder für
den Gauner, ders zu thun fähig ist?

v. d. Gr. Ich bin ganz versteinert!

Will. Im Herzen und Verstand!

v. d. Gr. So einen Freundschaftsrath
zu verschwären! Sie behalten ja nach dem
selben einige hundert Tausende, und nach dem
Ihrigen, nicht einen Heller. — Mein Herr
Torfal, man darf ja nur rechnen können.

Will. Um van der Groot zu seyn.

v. d. Gr. Neue kommt dann zu spät. —
Aber ich habe noch einen andern Vorschlag,
eine

eine Bitte vielmehr. Herr Grundel liebt, betet an; sein Vermögen, sein Herz und seine ganze Person legt er zu den Füßen Ihrer Mademoisell Tochter. Ihre Tugend und ihre Schönheit ist ihm das größte Kapital, die schönste Mitgift.

Torf. Sie will ja nicht.

v. d. Gr. Eine gehorsame Tochter?

Torf. Worinn sie kann.

v. d. Gr. Darinn kann sie, wird sie, muß sie. Baron von Nuhl mag sie sich nur vergeben lassen.

Will. Wie so, Herr?

v. d. Gr. Der sucht ein reiches Mädchen.

Will. Und findet ein gutes; das wiegt doch das erste auf?

v. d. Gr. Er braucht aber beides zugleich, ein gutes und reiches!

Will. Sind Sie so grosser Simpel, und schätzen ein schönes Gemälde weniger, wenn die Diebe den goldnen Namen abgeschlagen?

v. d. Gr. Bewahre! Wer hat aber ein schönes Gemälde ohne goldnen Namen?

Will. Der Kenner!

v. d. Gr.

v. D. Gr. So wahr ich lebe! ein herrlicher Beystand!

Will. Kann ich denn so albern reden, wie Sie?

v. D. Gr. Grünberger und keinen Rheinswein sollen Sie haben. — Herr Torfall, mein Antrag verdient doch ernste, runde Antwort.

Torf. Diese, die ich schon hundertmal gegeben: meine Tochter liebt ihn nicht.

Will. Und wollen Sie wissen, warum? Er ist ein alter Knicker, ein aller Welts Buscherer; gleicht Ihnen in allem, nur daß er eher zur Hölle fährt, als Sie.

Torf. (an Willmar) Freund!

Will. (spöttisch) Wir sind doch deswegen Herzensfreunde, nicht wahr, Herr van der Groot?

v. D. Gr. Gewesen! — Ihr Diener,
Herr Torfall, (ab.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Vorf. Willmar.

Vorf. (nachdenkend) Was er vom Gas
von sagte — ist wahr.

Will. (heftig) So?

Vorf. Ich zweifle an seiner aufrichtigen
Liebe gegen meine Tochter nicht; aber an sei-
ner Ueberlegung: ich bin der Vater nicht
mehr, für den er mich vielleicht noch hält.
Zärtlichkeit und Liebe rechtfertigen ihn vor
der Vernunft nicht, wenn Umstände gebie-
ten. Ohne alle Rücksicht auf Glück und Wohl-
stand ein Bündniß treffen, ist ein Fehler;
freylich der geringste und verzeihlichste; aber
ein Fehler, Freund! Und die ihren Freund
nicht davon abzuhalten suchen, begehnen einen
weit größern. O! es kommen ja so uner-
wartete Vorfälle genug, wo die ganze Stand-
haftigkeit des Manns erfordert wird, er braucht
sie nicht erst durch unbesonnene Heyrath aufs
Spiel zu setzen.

Will. Da hätten Sie doch Recht! Sa-
gen Sie ihm aber nur selbst: Sie werden
schon anlaufen.

B

Sechster

Sechster Auftritt.

Praatsj, und die Borigen.

Torf. (ihr entgegen) Ihr Geld liegt unten im Kontore.

Praatsj. (anstatt zurück zu gehn, wie er ihr zu verstehn giebt, kömmt sie mehr hervor.) Das ist's eben, warum ich Sie beschwere, mein werthester Herr Torfall.

Torf. Ich muß meine Handlung niederslegen, und brauche also Ihr Geld nicht mehr. Hundert für einen Ort, wo Sies unterbringen.

Praatsj. Aber wie? wie? bey so creditslosen Zeiten! Kein Bruder traut dem andern mehr. Nur mein Geld behalten Sie.

Torf. Ich kann nicht.

Praatsj. Bin ich damit unglücklich, Sie habens auf Ihrem Gewissen. Es gehdrt armen Wittwen und unerzogenen Kindern. — Erbarmen Sie sich, behalten Sies! — Auch nicht für vier und ein halb Procent? Bis ich nur wieder einen sichern Ort finde.

Torf. Mit Vergnügen, wenn ich könnte,
ohne

ohne Verkürzung des gewöhnlichen Zinses,
Frau Praatjen.

Will. Frau Praatjen? Frau Praatjen!
Um's Himmels willen, eine Praatjen? —
Sonderbar! sehr sonderbar!

Praatj. Das ich die Praatjen bin? Das
ist ja gar schnurrig.

Will. Nemlich, die ich meyne.

Praatj. Was für eine meynen Sie denn?

Will. Die rechte, die wirkliche.

Praatj. Mein Herr, brauchen Sie Man-
schetten, Juwelen, Uhren, Dosen? Alles
nach der neusten Mode! — Oder fehlt's Ih-
nen am Besten? Befehlen Sie nur, wenn
Sie Pfand haben. Niemand bedient Sie
besser, als ich. — Mein allerwerthester
Herr Torfall können es bezeugen.

Torf. Ja, ja, Herr Hofrath.

Will. Nein, nein; eine bischen bessere
Praatjen meyne ich doch. Sie muß aus dem
schönen Lande Meißten seyn, und ein gewisses
Dorf, Miltitz, als Pächterin gehudelt haben.

Praatj. Meiner Seelen! die bin ich.

Will. Sie? Sie aus Miltitz?

Praati. Ja, ja, aus Miltitz, bey Meiffen. Was ist da viel zu wundern!

Will. So hätten Sie also einen Sohn?

Praati. Gehabt, lieber Gott! gehabt! Mein Schlingel schwärmt in der Welt herum, denkt an seine Mutter nicht. Und doch wars ein Herzens gutes Kind. Gott gebe ihm heute einen guten Tag. Aber er mag wohl keinen haben, sonst ließ er mich zu sich kommen, und wär' ich auch an der Welt Ende.

Will. Wenn Sie ihn nun unvermuthet fänden?

Praati. Das ist auch meine einzige Hoffnung. Tritt ein Briefträger zu mir in die Stube, hm! denke ich: endlich ein Brief von meinem Schlingel, mit dem Inhalte: Mutter, heraus mit euren paar alten Thälerschén! ich stecke bis über die Ohren in Schulden. — Was will das Blizmädel?

Siebender Auftritt.

Hannchen, und die Borigen.

Hannch. (mit einem Körbchen) Ihnen nur sagen, bey Madam Dorfall wars nichts.

Will.

Will. Eine scharmante Tochter!

Praatj. Ach leider! nicht meine Tochter; mir aber so lieb, als meine Tochter: die Tochter meiner jüngsten Schwester, die ich unter zwölf Geschwistern am liebsten habe. (Willmar thut mit dem Mädchen schön, sie betrügt sich aber sehr blöde.) O Herr Hofrath, sie ist ganz gemein bürgerlich; nicht vornehm bürgerlich; wie Sie sehn, in Haub und Müze; gar nichts für Sie, Herr Hofrath. — Was hockt denn das Ding hier noch lange? — Geh' deine Wege.

Hannch. Zur Gräfin von Lohe doch?

Praj. Ja; (Hannchen will, winkt sie aber schnell zurück.) Kind! Madam Torfall kaufte gar nichts? (kläglich zu Torfalln) Also mit mir aus? Ich soll nichts mehr in Ihrem Hause verdienen? Eine blutarne Wittwe zu verstoßen? Wo kriegen Sie's wohlfeiler? wo besser? — Lieber Himmel! die Nahrung fällt von Tage zu Tage. Betteln müssen wir noch alle.

Torf. Meine liebe Praatjen, meine Frau wird nichts brauchen.

Praati. Bey einer vorhabenden Aus-
stattung?

Hannch. Herzensmuhme, ich soll ja wie-
derkommen.

Praati. Warum thut es nicht gleich
das Maul auf? Die Zeit läuft ja mit dem
Verdienst weg — Ihre ganz gehorsame Dies-
nerin, mein hochzuehrender Herr Vorfall, —
unterthänige Dienerin, mein hochgebieter-
der Herr Hofrath. — Mädel, Mädel, ties-
fer, viel, viel tiefer! (beyde ab.)

Achter Auftritt.

Vorfall. Willmar. Franz.

Willm. Das Weib kennen Sie also?

Vorf. Als die thätigste, pünktlichste
und ordentlichste Frau, weiter nicht.

Franz. Mein Herr, Sie sind nun ganz
unenntbehrlich: es wimmelt unten von Leu-
ten, die Sie sprechen wollen, müssen.

Vorf. Van der Groot auch?

Franz. Der gieng eben weg, und hins-
terließ auch nichts schriftliches.

Vorf.

Torf. (zu Willmar) Geben Sie Acht, der wird mir aufs äusserste zusehen. Er, und noch mehr Grundel, haben grosse Summen an mir zu fordern. Der unbedeutendste Verlust ist schon der hinreichendste Grund, in Güte mit ihnen nicht auseinander zu kommen. Wünschen Sie mir Geduld. (ab.)

Will. Welche Plakerey, um arm zu werden! Bey Gott! er wurde mit leichterer Mühe reich. (Franz will seinem Herrn nachgehn, wird aber von Willmar zurückgehalten) Hören Sie doch, Herr Franz!

Neunter Auftritt.

Franz. Willmar.

Franz. (furchtsam) Ich habe unmöglich Zeit.

Will. Nur auf Ein Wort!

Franz. Ich meynte Sie, wahrhaftig! vorhin nicht; nur die Reichen, die nie genug haben; nicht die, welche ihre Renten ruhig verzehren.

Will. Und so ein glücklicher Faulenzler wünscht

wünscht er auch zu seyn? doch jetzt von was anders! — Kennt Herr Franz eine Praatzen?

Franz. Die eben hier war?

Will. Ja.

Franz. Gar sehr genau.

Will. Was ist denn so an ihr?

Franz. Das erfahren Sie am besten in der Judenstrasse.

Will. Also ist sie eine Jüdin?

Franz. Behüte! die eifrigste Christin! Aber ihr Handel ist einem jüdischen so ähnlich, daß ich sie für eine getaufte Jüdin hielt, hätte sie nicht so vielen Umgang mit den Juden. Sie kennt sie alle, und schimpft auf die schlechten, wie ein Jude auf den andern, und die guten bedauert sie, wie ein wahrer Christ.

Will. Wie thut der das?

Franz. Er bejammert, daß sie nicht Christen sind.

Will. Womit aber handelt sie eigentlich?

Franz. Wie gesagt, mit allem. Den größten Segen bringt ihr aber das Leihen. Mir hat sie allzeit auf mein Pfand mehr gegeben,

geben, als Bank, Adresshaus, Juden, und meine guten Freunde.

Will. Ohne Interessen?

Franz. Nein; doch mit billigen. Sehr bis zwölf Procent, nachdem sie zum Wohltun aufgelegt ist. Kurz, sie ist die Beste unter den Schlimmsten. Ein andermal will ich Ihnen gern ein mehrers von ihr erzählen. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Willmar.

Verdrakt! Wenn mir bisher der Baron wegen seiner Mutter eine Nase gedreht? Wenn er wohl wüßte, daß sie hier wäre, und er sich nur stellte, als ließ er sie in der ganzen Welt auffuchen? — Das wäre schlecht von ihm! — Freylich, einem Manne von Ehrgeiz, wie ihm, mag eine Mutter von solcher Art, nicht ganz recht seyn. Vermuthlich aber ist stes aus Armuth, und wer da nicht hundert Dinge übersehen kann, die man sonst nicht übersieht, der werde arm, und er wird's lernen. — Sollt' er sich seiner Müss

ter schämen, — Herr Baron, so schäm' ich mich ihrer. — Dahinter muß ich gleich kommen. (will abgehn, und ihn begegnet.)

Filfter Austritt.

v. Ruhl. Willmar.

v. Ruhl. Wohin, Freund?

Will. Zu Ihnen, und keinem Menschen weiter!

v. Ruhl. So erspar' ich Ihnen die Treppen.

Will. Sagen Sie mir doch, haben Sie noch keine Nachricht von Ihrer Mutter?

v. Ruhl. Keine; alles Forschen umsonst. Gott weiß, wo sie herumreißt, das arme Weib!

Will. Wenn ich sie nun ausgestößert hätte? Verstehst dich, schlumpweise.

v. Ruhl. Sie? meine gute Mutter! — Umarmen Sie mich dafür. Ich verlange nach ihr, wie sie nimmermehr nach mir.

Will. Gewiß? Jetzt? Hier?

v. Ruhl. Es ist Beleidigung, von mir so zu denken.

Will.

Will. Aber einer gnädigen Freyfrau macht sie in der That keine Ehre. Schachern, und mit einem Körbchen unterm Arm, von Haus zu Haus laufen, ist das baronisch?

v. Ruhl. Auch nicht schimpflich. Doch wie käme sie dazu?

Will. Freylich nicht durch die Gesetze des heiligen römischen Reichs, noch durch die unsrigen. Betteln, und wohl noch etwas ärgers mag eher eine Edeldame.

v. Ruhl. Edeldame, Freyfrau! Wer machte sie dazu?

Will. Recht! Mein vergessliches Gedächtnis! Sie selbst sind ja nur Baron von heut und gestern. Zwar neuer Wein ist nichts gegen alten: alte Austeren aber auch nichts gegen neue. Und wer sah's an Ihrer Equipage, Ihren Kleidern, daß Sie nicht sechszehn Ahnen zählten?

v. Ruhl. Mit Ihrem Geschwäze!

Will. Ja wohl! Anstatt des Geplausders könnten wir schon auf dem Wege zu ihr seyn.

v. Ruhl. So kommen Sie! — Sie
liebte

liebe mich immer zärtlich. Das vergift
sich nicht. — Wo wohnt sie?

Bill. Wollen wir bald erfahren. Fort
also!

Zweiter Aufzug.



Erster Auftritt.

Mad. Torfalls Zimmer.

(Madam Torfall, Kunegunde, Praatsjen, Hanns-
chen stehn um einen Tisch, auf dem Pus
liegt.)

Madam Torfall

(eine Besetzung in der Hand haltend.)

Dafür hundert Thaler, und nicht einen Pfennig
mehr: aber auch kein Wort mehr.

Praatsj. Haben Sie doch Mitleiden mit
einer armen Wittwe!

Mad. Torf. (ärgerlich) Ich zwing's Ihnen
ja nicht ab. Praatsj.

Praati. Nur nicht ungehalten, theuerste Madam! — Da da, weil Sie's sind. Wär's in Französischen Läden zu haben, die Herrschaften jagten ihre Staatspferde darnach zu schanden.

Mad. Torf. (zur Kunegunde) Wirst du mit der kleinen besser fertig?

Kuneg. Sie schiebt alles auf ihre Ruhme. — Die Blonden hier —

Mad. Torf. Sind ja ganz gemein, Frau Praatjen; alle Handwerksweiber tragen sie schon.

Praati. (vor sich) Sind auch keine Katzen.

Mad. Torf. Was hast du darauf geboten?

Kuneg. Vierzig Thaler.

Mad. Torf. Und Sie, kleiner Schalk, lassens nicht dafür? Noch ärger, wie die Ruhme!

Praati. (zu Hannchen) Du, böses Ding, unter funfzig hab ichs selbst nicht; bringst mich muthwillig um zehn Thaler.

Hannch. (leise) Liebe Ruhme, Sie sagten ja, ich könnt' es auch für vierzig lassen.

Praati. Alberne Liese, ich stelle mich ja nur so.

Kuneg.

Kuneg. Ich mag's nun gar nicht.

Praatj. Nein, Madmoisell; gehandelt
ist gehandelt.

Mad. Torf. (zu Kunegunden) Nimm's
nur für vierzig — Und dann machen Sie
auch die Rechnung, Frau Praatjen.

Praatj. Hat gute Wege. Wären alle
Kunden so, wie Sie! (indem sie den Puz
zusammen rechnen) Rühre dich, Hannchen.
Mit diesen Schachteln kannst du nach Hause
gehn; die nehm' ich. Dein Schreibmeister
wird kommen; sey ja fleißig; ich komme bald
nach. (Hannchen ab.) Und Sie, meine als
Iertliebste Madam, brauchen weiter nichts?
Ist's Ihnen gefällig, ich lasse Ihnen alle da.
Ich habe nur in Ihrs Nachbarschaft jemans
den ein paar Ringe zu weisen: will sie im
Rückwege schon abholen.

Mad. Torf. Ich brauche weiter nichts.

Praatj. Wollen Sie die Ringe nicht
wenigstens sehn? (zeigt sie.)

Mad. Torf. Nein, Frau Praatjen.

Praatj. Brauchen sie deshalb nicht zu
kaufen — Kostbare Ringe! — Auch Sie
nicht, meine allerschönste Madmoisell?

Kuneg.

Kuneg. Auch ich nicht.

Practj. So bin ich denn Ihre ganz ge-
horsamst unterthänige Dienerin. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Madam Torfall. Kunegunde.

Mad. Torf. Die wird eine Rechnung
bringen von drey bis vier hundert Thalern.
Beh dem Schneider, in der Seidenfabrike
und beym Juwelirer haben wir noch größsere
Bäre angebunden.

Kuneg. Ja freylich, Liebste Mutter,
kost' ich Ihnen jezt!

Mad. Torf. (spöttisch) Darum sagt' ichs
auch. — Mein gutes Kind, nun ist die
Zeit da, die zu beweisen, daß wir dich herz-
lich lieben; und der Welt, daß wir unsere
einzige Tochter ausstatten. Allein sonder-
bar! der Vater läßt mich jezt ohne Geld.
Noch nie that er dieß. Immer hatt' ich
mehr, als ich verlangte; immer schien mirs,
als wäre sein Vergnügen, mir zu geben.

Kuneg. Warum schicken Sie aber auch
nicht herunter ins Kontor?

Mad.

Wd. Dorf. Nichts! nichts! dem Manne alle Pfennige abbetteln, abkosen, ist für Mätressen, nicht für Weiber. Nicht das Geben ist die Sache, sondern die Art des Gebens. Der Frau mehr Geld lassen, als sie braucht, beweist des Mannes Vertrauen in ihre Vernunft und Wirklichkeit; und wo Vertrauen, da Hochachtung, und wo seine Hochachtung fehlt, fehlt er in allem. Deinem Vater steckt jetzt was im Kopfe, das ihn zu einem ganz andern Mann macht. Er sagte mir vorhin, er hätte mich ganz allein zu sprechen.

Kuneg. Ich will also auf mein Zimmer gehn: nur liebste Mutter, nichts nachtheiliges gegen Ruhl!

Wd. Dorf. Du meynst seine Schulden? Ist's weiter nichts, so sey unbesorgt.

Kuneg. Für sein Herz und seinen Edel-muth steh' ich. (ab.)

Wd. Dorf. Wenn er nur recht viel brauchte, damit er uns recht viel zu danken hätte.

Dritter

Dritter Auftritt.

Torf. Madam Torfall.

Torf. Liebe, so ganz allein?

Mad. Torf. Eben jetzt eine Visite weg.
Willst du wissen, was für eine?

Torf. Muß ich denn alles wissen?
Weißt du doch noch nicht alles von mir; aber
nun sollst du's erfahren.

Mad. Torf. Wags nicht, lieber Mann.
Daß Ihr Männer eure Frauen wenig liebt,
ist Mode, und Gott erbarmt. Die einzige
beständige Mode. Wer die Mode mitmacht,
sündigt nie. Was soll mir also dein Bes
kenntnis? Ich müßte doch nur sagen: lieber
Engel, obgleich auf dem Wege der schwarzen
Engel, du bist doch mein Engel. Drum gar
nichts davon! — Sieh nur, was ich da
alles gekauft! (Er besieht es mit seiner trüb:
sinnigen Zerstreuung.) Gefällt dir?

Torf. Recht gut, recht gut!

Mad. Torf. Es kostet aber auch.

Torf. Glaub' es.

E

Mad.

Mad. Torf. Wenn man aber kein Geld hat?

Torf. So läßt man's.

Mad. Torf. Wenns unumgänglich nothwendig ist?

Torf. So borgt man's.

Mad. Torf. Und bezahlt's doch?

Torf. Wenn mans hat.

Mad. Torf. Seit wann so lakonisch, Herr Gemal?

Torf. Seit — — Sage nur kurz, was willst du? Alles gern, Gott weiß es! nur eins nicht!

Mad. Torf. Guten Morgen, guten Morgen! (will fort.)

Torf. Wer wird's gleich so nehmen? Du solltest mich doch kennen!

Mad. Torf. Ich? Ich denk's, und weiß es nicht. — Bist du aufrichtig?

Torf. Probiert!

Mad. Torf. So sage mir: wünschtest du nicht, daß ein gewisser Mann wäre, wo der Pfeffer wächst?

Torf. Welcher?

Mad. Torf. Der uns traute.

Torf.

Torf. Kein guter Scherz!

Wd. Torf. Recht! recht! nun kommt mirs selbst so vor. So sind wir armen Werkzeuge: unfreundlich, etwas zänkisch, in ziemlichem Maasse übellunisch, wemms nicht nach unserm Kopfe geht. Aber leib: haste Lämmchen, sobald man thut, was wir wollen.

Torf. Die sich selbst kennen, sind immer besser, als sie seyn wollen.

Wd. Torf. Siehst du, auf diese Schmeicheley bin ich dir schon wieder gut. Sey du's nur auch, und gieb Geld, denn daran fehlt mirs zum erstenmale in meinem Leben.

Torf. Sagt' ich dir noch nicht, wir müßten unsere ganze Haushaltung ändern?

Wd. Torf. Noch nicht; ich sah dir's aber an Augen, wie alles. Ich lebe und webe daher unter lauter Putzmacherinnen, Tapezierern, Schneidern, und wie das Kunstvolk alle heißt.

Torf. Dasmal hast du mir sehr schlecht abgesehn!

Wd. Torf. Wahrhaftig! Willst du bey der Ausstattung unsers einzigen Kindes seyn,

was du nie gewesen? Es würde dir wenig Ehre bringen. Unser Schwiegersohn hat bloß Verdienst: aber Verdienst ohne Geld paradirt schlecht.

Torf. Immer paradiren! Man muß auch mit dem Verdienst zufrieden seyn, das die Welt nicht kennt, oder gar verkennet; das, weils eben nicht paradirt, desto verdienstlicher Verdienst ist. — Ja, Beste, schicke dich schon in dein künftig Schicksal! Es wird nicht ganz ohne Verdienst seyn, nicht ohne diesem, gewisse Tugenden auszuüben, zu denen du bisher keine Gelegenheit hattest.

Mad. Torf. Wirklich! das könnte ein Schulmeister nicht pathetischer! Was willst du damit?

Torf. Dir sagen — es kann dir doch nicht länger verborgen bleiben. Ich bin — bankrot.

Mad. Torf. Du? — Gott! — Du? Du! — Das erleb' ich? — Du!

Torf. Ich! ich!

Mad. Torf. Armer Torfall! — Meine Thränen helfen nicht! — Komm! alles was ich habe, Schmuck und Kostbarkeit, es habe
Ma

Namen, wies wolle, zum Vergnügen oder zur Nothwendigkeit; brauch's, ich brauche nichts.

Torf. Fasse dich; ich bitte dich, fasse dich. — Hätt' ich dir's doch nicht gesagt!

Mad. Torf. Mir nicht? Für was hältst du mich?

Torf. Für die zärtlichste Theilnehmerin meiner Freuden, und meiner Widerwärtigkeiten; ohne die ich jene nur halb genoss, und diese nicht ertrüge.

Mad. Torf. So unarme deine Gefährtin, deine willigere im Unglücke, als Glück. — Du nimmst mich für kleinmüthiger, als ich bin. Aber ich will dir zeigen, daß du Unrecht hast. Alles ist Einbildung; drum laß uns einbilden, es sey alles noch wie es war.

Torf. Aber auch dein Vermögen ist dahin.

Mad. Torf. Halt ein, Bester, oder du läßt mir nicht einen Rock. (ab.)

Vierter Auftritt.

Torfall.

So verlör' ich nicht alles? so eine Frau!
 — Anstatt dem Urheber ihres Unglücks zu
 fluchen, bemitleidet sie ihn. Doch jetzt ist
 ihr Mitleid, die Tiefe meines Elends! —
 Und es so ganz fühlen! so bey mir selbst zu
 behalten! — Niemand kann so mitfühlen.
 — O Weib! o Tochter! Nur ihr nicht, ich
 lachte der Unbeständigkeit!

Fünfter Auftritt.

v. Kuhl. Torfall.

v. Kuhl. Herr Torfall — (vor sich) Er
 ist ganz auffer sich (ihm näher) Herr Torfall!

Torf. Ha Sie! Verzeihen Sie. — Hats
 Ihnen meine Frau schon erzählt?

v. Kuhl. Ich sah' sie nur weinen, die
 Hände ringen, in sprachloser Zerstreuung
 mir vorbeu stürzen, ohne daß sie mich hörte
 und sahe.

Torf. So quäl' ich das arme Weib!

v. Kuhl.

v. Kuhl. Doch ohne Ihre Schuld?

Torf. Der Unglückliche hat immer Schuld. Seine Freygebigkeit ist Verschwendung; sein Glücksgenuß Wollust und Ueppigkeit; und das Glimpflichste von seinem noch gestern so hoch gepriesenen Verstande unverzeihliche Einfalt.

v. Kuhl. So machts freylich der große Haufen; oft aus Unwissenheit; oft aus Uebereilung; oft weil er sich gar nicht denken will, daß ein Rechtschafner unglücklich seyn kann. Vergessen Sie aber der wenigen nicht, die in jedem Stande sind, und jedem aus jedem Stande Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Torf. O Baron! dieser wenigen sind nur gar zu wenig, uns rechtfertigen zu können.

v. Kuhl. Liebster Freund, die ersten Tage unsers Unglücks verändern unsre eigentliche Denkart: wir suchen alles auf, was den widrigen Eindruck vermehrt, und sollten das Gegentheil. Ich wette, Sie glauben sichs größer. —

Torf. Nicht grösser, als es mich treffen kann. Allein ich bin doch unglücklich, so sehr als ein ehrlicher Mann nur werden kann.

v. Ruhl. Ihr Unglück?

Torf. Trift mehrere; kann das aber trösten? — Sie wissen, was für Bankrote seit einigen Jahren ausgebrochen. So lang' ich konnte, hielt' ich mich. Aber länger nicht! — Mein guter Name! — Ich will nicht daran denken. An sein Elend denken, heißt es verdoppeln.

v. Ruhl. (vor sich) Himmel! — Mir so unerwartet, als ihm schmerzhaft. (nach einer großen Pause sich fassend, zu ihm) Doch, warum gleich verzagen? Nur der Mann ohne Kopf ist ohne Hülfe.

Torf. Aber, lieber Ruhl, meine Frau, meine Tochter, werden mit Bettlerinnen.

v. Ruhl. Dieser muttlose Ausbruch —

Torf. Ist zu tadeln?

v. Ruhl. Wenigstens sag' ichs nicht. Wer kann das eigentliche Maas des Schmerzes bestimmen? Lassen Sie mich aber mit leiden.

Torf.

Torf. Sie mit? Nein, darum klag' ich Ihnen nicht. — Herr Baron, mein Haus ist gefallen, nicht aber über Sie.

v. Kuhl. O! finden Sie kein Vergnügen, mich unaussprechlich zu quälen.

Torf. Der kleine Schmerz, den ich Ihnen jetzt verursache, bewahrt Sie auf Lebenszeit. Bey Ihnen strich der Donner vorbei, mich erschlug er. Also gerettet, was zu retten ist — Sie!

v. Kuhl. Ohne meine Ehre, ohne mein Herz?

Torf. Sie gabens einer ganz andern Kunegunde. Die jetzige kann Sie gar nicht binden, wäre sie auch thöricht genug, Sie binden zu wollen.

v. Kuhl. Wie? Im Ernst? Bin ich Ihnen doch so zweydeutig, so abgeschmackt, so selbstsüchtig?

Torf. Leiten, nicht erbittern will ich Sie.

v. Kuhl. Doch so von mir zu denken! Das mir in die Augen zu sagen?

Torf. Wie kann ich anders? Berzeihen Sie einem Vater, in dessen Vermögen sich die Gläubiger theilen und ihn verhöhnen.

v. Ruhl. Das? Viel — und doch nichts!
 Bisher waren unter einer Million Menschen
 Ihnen kaum zehne gleich: nun sind Sie ein-
 ner Million Menschen wieder gleich, nur zeh-
 nen nicht. — Ich will es Ihnen frey ge-
 stehn, ich hoffte durch die gute, sanfte, reiz-
 zende Kunegunde auch auf ihr Glück: aber
 mein wahres, mein einziges war sie selbst,
 bleibt sie selbst, und wirds, je mehr das an-
 dere den Rücken kehrt.

Torf. Freund! für so einen edlen Mann
 hat jedes reiche Haus eine Tochter.

v. Ruhl. Da spricht der ganze Kaufs-
 mann! (ab.)

Torf. Doch für Sie, und nicht für mich!
 — Freylich! an seiner Statt sprach ich
 selbst so.

Sechster Auftritt.

Kunegunde. Torfall.

Kuneg. O mein Vater!

Torf. Die Mutter gewiß in Ohnmacht?

Kuneg. Nein; sie weint aber, und will
 nicht sagen, worüber.

Torf.

Torf. Ueber eine Kleinigkeit, Tochter.

Kuneg. So trostlos?

Torf. Weils auf frischer That ist —
Gefällt dir denn dein Muhl so sehr?

Kuneg. Wie, mein Vater? das fragen Sie mich erst?

Torf. Du hast Recht; deine Liebe bildest
ligten deine Eltern. — Wenns aber deine
und meine Ehre heischte, ihn zu vergessen?

Kuneg. Wozu sehen Sie, liebster Vater,
den schrecklichsten Fall? Verzeiht man
dem Bewohner eines festen Hauses die Einbildung,
daß es plötzlich über ihn einstürzen kann?

Torf. Nicht mit Gleichnissen gespielt!
Du kennst mich; ich bin der Mann sonst nicht,
der Sturm und Ungewitter in Frühlingstagen
sieht. Hast du ihn mit unpartheyischen
Augen betrachtet?

Kuneg. Ja, und ihn als den Edelmüthigsten
befunden.

Torf. Das heißt, du liebst ihn. —
Beste Tochter, ich hoffe, du kennst deinen
eigenen Werth zu gut, als daß ich nicht über
einen gewissen Punkt mit dir grade heraus-
sprechen

sprechen könnte. Wie manches Mädchen wäre ohne bey ihr zu hoffenden Reichthume unbeklagt geblieben.

Kuneg. Sie erschrecken mich.

Torf. Das Schlimmste muß man so leicht befürchten, als das Beste hoffen.

Kuneg. Von ihm?

Torf. Von ihm und allen! — Seine grössere Ausgabe als Einnahme müssen einen Mangel erzeugen, wovon er doch weder mir, noch dir, noch deiner Mutter, eine Silbe gedenkt.

Kuneg. Und das macht Sie besorgt: warum aber nun erst?

Torf. So könntest du mich immer fragen. Und Tochter, zu mancher Zeit ist was sehr wichtig, was zu einer andern ganz unbedeutend wäre.

Kuneg. Mein Vater! (will sich vor ihm auf die Knie werfen.)

Torf. Nicht doch; nicht doch! rede frey.

Kuneg. Sie waren jederzeit die Güte gegen mich. Wenn er hierinn auf Ihre Großmuth rechnete?

Torf.

Torf. Weist du's?

Runeg. Jest, aus Ihren Reden.

Torf. Wenn das, so sollst du nicht sein werden. Ich will nicht mehrere unglücklich machen. — Kind, brich mir nicht das Herz! — Frage deine Mutter; werde ruhig, und mit der Zeit dankst du mir's.

Siebender Auftritt.

Runegunde.

Träum' ich denn? — War denn das mein Vater, der immer sagte, glücklich machen wäre nicht reich machen? der bey meiner Verbindung nur auf Zärtlichkeit und Rechtschaffenheit sehen wolle?

Achter Auftritt.

Van der Groot. Runegunde.

Da ist sie ja! die Empfindsame! — hängt den Kopf? — Ja, ja, du Ueberkluge, wirst noch kleiner zugeben. — Ich möchte freylich lieber erst die Mutter sprechen, als die

die Tochter: da mir sie aber der Himmel zuerst zuschickt, will ich seinen Wink nutzen. (zu ihr) So vertieft? so betrübt? — Zwar das Unglück —

Kuneg. Welches Unglück?

v. d. Gr. O! ich nehme herzlichen Antheil daran, und Herr Grundel noch mehr.

Kuneg. In welchem Unglücke, Herr van der Groot?

v. d. Gr. Die Grosmuth Ihres Herrn Waters, die wenige Vorsicht Ihres Herrn Waters — der Bankrot Ihres Herrn Waters —

Kuneg. Wie?

v. d. Gr. Mit einem Worte, er ist verloren.

Kuneg. Mein Vater?

v. d. Gr. Ohne Rettung.

Kuneg. Entsetzliche Nachricht! — Nein; Erdichtung; schändliche Erdichtung!

v. d. Gr. Besser wär's. Die ganze Börse aber ist darüber, wie vorn Kopf ges schlagen.

Kuneg. O armer Vater! ohne Rettung!

v. d. G.

v. d. Gr. Doch eine!

Kuneg. Wäre sie in meinem Vermögen!

v. d. Gr. Nur in Ihrem.

Kuneg. Und ist's mein Leben, mit Freuden!

v. d. Gr. So großes Opfer verlangt die jetzige menschliche Welt nicht.

Kuneg. Was hätt' ich sonst?

v. d. Gr. Ein Herz, ein verehrungswürdiges Herz — In der alten Zeit gabs Edchter, die ihre Väter im Gefängnisse nährten. Die jetzigen Edchter aber sind, wie die jetzigen Freunde: hurtig mit dem Munde, desto später, oder niemals, mit der That.

Kuneg. Mit trocknen Worten: was kann ich?

v. d. Gr. Madmoisell, Ihr Herz, nicht Ihr Leben, bewahre Gott! Ihr Herz, das Sie einmal verschenken wollen, dem Würdigsten schenken.

Kuneg. Hab' ichs noch?

v. d. Gr. Grade so die Freunde. Sie wollen stets, aber haben nie.

Kuneg. Herr van der Groot!

v. d. Gr. Gut; kein Wort mehr davon.

Kuneg.

Kuneg. (nach einer langen Pause) Dem Würdigsten! Der hats, hoff' ich.

v. d. Gr. Herr Grundel?

Kuneg. Nein; wie könnte der auch meinen Vater retten?

v. d. Gr. Sonderbar gefragt? Ein Mann, wie Herr Grundel, von so grossem Vermögen, von so vielem baarem Gelde. — Baar Geld verstummt alle Zungen, nur zu unserm Lobe nicht; beugt alle Neider vor uns bis zur Erde. Geld, Madmoissell, befreyt von Schimpf und Schande, bringt Ehr und Ruhm; macht Narren zu Weltweise, Tagediebe zu Patrioten, und das albernste Wort zum Orakel. Mit Gelde ist die hässlichste Dirne eine Venus; und eine Venus ohne Geld, ein Krautgescheuche. Es ist wahre Unmöglichkeit, mit Geld nicht alles zu können.

Kuneg. Ich wills glauben, er kann; wird er auch?

v. d. Gr. Ihnen zu Liebe!

Kuneg. Ich gab aber mein Wort schon Ruhlen. Kann ichs wieder nehmen?

v. d. Gr. Ein Frauenzimmer hat nichts gegeben, ohne Kurator, ohne si qua malier, ohne

ohne Schwur und Erklärung weiblicher Rechte.

Kuneg. Müßt' es nicht Kuß! offenbare Untreu nennen?

v. D. Gr. Wenn er schlecht denkt.

Kuneg. Er?

v. D. Gr. Ist denn nicht des Liebhabers Pflicht, seine Geliebte glücklich zu machen? Und sind Sie's ohne Ihres Herrn Vaters Glück?

Kuneg. Nein.

v. D. G. Also muß er, ist er Ihr wahrer Betreuer, zu Ihnen selbst sagen: „nun, göttlichste Kunegunde, kann ich nicht der Ihrige seyn; bin es nicht werth, nur Herr Grundel: er allein kann Sie und Ihren Herrn Vater retten. Leben Sie mit ihm glücklich; denn in Ihrem Glücke sind alle meine Wünsche erfüllt. —“, Spricht er nicht so, so war seine Liebe nicht weit her.

Kuneg. O! er würde auch so handeln!

v. D. G. Je nun! was hat's da für Noth! Er wird dann der Madam Grundel bester, vertrautester Freund, mit dem Sie allen Kummer, alle Freude theilen; und stirbt

D

ein

einmal der gute Grundel, die Erbschaft. — Di-
der hat einen Segen Gottes.

Kuneg. Und anders wäre mein Vater
gar nicht zu retten?

v. D. Gr. Und wenn ein Gott ohne Geld
vom Himmel käme.

Kuneg. Nun, so sagen Sie ihm, daß
er ihn rette. — Ich hoffe, Dankbarkeit
soll zu Liebe werden.

v. D. Gr. Ich? ich soll's ihm sagen? —
Nein, so was will er aus Ihrem schönen
Munde selbst vernehmen. — Schickte er
Ihnen nicht eine Menge Liebesbriefchen?

Kuneg. Und ich sie ihm alle unerbro-
chen zurück.

v. D. Gr. Der Träger war aber zu klug,
seinen alten Herrn so zu kränken, und ihm
die Wahrheit zu sagen. Er las sie allzeit
für Sie und zerriß sie. — Antworten Sie
ihm gleichsam auf diese Briefe — das wür-
de ihn kuzeln und seinen Kasten aufschließen.

Kuneg. Morgen! Ich will mir heute
noch recht bedenken.

v. D. Gr. Eine gute Handlung gleich
gethan, ist doppelt gute Handlung.

Kuneg.

Kuneg. Oft nur Uebereilung.

v. d. Gr. Noch öfter, heimlicher Wunsch,
sie nicht thun zu dürfen.

Kuneg. Daß Sie mir so wenig zutrauen!
— Nun ja, ich will schreiben. Gleich jetzt!
nichts überlegen. Nur daß mein Vater ge-
wisß gerettet wird. (klingelt; sucht.)

v. d. Gr. Warum? warum?

Kuneg. Schreibzeug.

v. d. Gr. Hier auf diesem Tische schon.
(Kunegunde setzt sich und schreibt.) Bey mei-
ner Treu! sie schreibt! — Das wächserne
Ding! — Wie sie's doch einfädeln wird? —
Nun ihr Narren, die ihr bisher die Allmacht
des Gelds geleugnet, seht, und schweigt
künftig! Auch die verliebte Grille eines stol-
zen Mädchens löset Geld. — Gestern hätt'
ich ihr so was bieten sollen! — Schon fer-
tig, Madmoisell? — Lassen Sie doch sehen
— (liest laut) „Mein Herr, Sie können
ihn retten, meinen Vater! Um Gottes wil-
len retten Sie ihn, und ich bin ewig dafür
die Ihrige.“ — hm! hm! Schön und
kurz! aber nicht schmeichelhaft genug für
Herrn Grundel.

D 2

Kuneg.

Kuneg. Wer schmeicheln könnte?

v. d. Gr. Doch was Verbindliches sagen? etwas Artiges, wie Sie immer selbst sind, Madmoisell? So lassen Sie gar zu sehr merken, daß Sie's bloß seines Gelds wegen thun.

Kuneg. Und warum sonst?

v. d. Gr. Wohl wahr! wohl wahr! Sie sollten's nur nicht scheinen.

Kuneg. So schien' ich ja eine ganze Närrin.

v. d. Gr. Wieder falsch verstanden! Vielleicht weiß ich mich nicht recht auszudrücken. — Erlauben Sie mir, Ihnen einen andern zu diktiren.

Kuneg. Meinethalben!

v. d. Gr. (diktirt) „Mein hochgeschätzter Herr! — EE. Briefe, womit Dieselbte mich erfreut —

Kuneg. Erfreuten mich nie!

v. d. Gr. So wollen wir so anfangen —: EE. Angenehme d. d. — Auch nicht so? — So lassen wir's beym Ersten. (liest von ihrem Briefe) womit Dieselbte mich erfreut, (diktirt weiter) gereichen mir zu außerordentlichen Ehre.

Kuneg.

Kuneg. Hm! zu außerordentlichen Ehre.
v. d. Gr. Ich erkenne daraus Derselbten
edles generöses Herz — „

Kuneg. Auch gegen seiner einzigen Schwe-
ster Mann, dem er eine offenbare Schuld
abschwor?

v. d. Gr. Mademoisell, haben die Rich-
ter falsch gerichtet, sie werden an jenem Tage
wieder gerichtet. — Wo blieben wir denn?
— Ja, ja, generöses Herz (diktirt) das
Selbte mir hochgeneigt zu schenken beliebten.
Ich acceptire dieses kostbare Geschenk mit al-
ler Affektion und Zärtlichkeit.

Kuneg. Zu offenbar, zu grob gelogen!

v. d. Gr. (nachdrücklich diktirend) Die
es verdient! verdient!

Kuneg. Nichts verdient es.

v. d. Gr. Also! — der Sinn ruht hier
nicht auf den einzeln Worten, sondern auf
dem Zusammenhange. — Wollen Sie noch
hinzusetzen (diktirt) „Mit meinem Freunde
van der Groot —

Kuneg. (schreibend) Herrn van der Groot.

v. d. Gr. Unterthäniger Diener! (dik-
tirt) können Sie diese theure Verbindung —

Kuneg. Ja wohl, theure Verbindung!

v. d. Gr. (diktirend) Vollends schließen.

Kuneg. Ein abscheulich langer Brief!

v. d. Gr. Nur noch die Worte: Die ich verharre bis in den Tod ganz ergebene — Und Ihren Namen!

Kuneg. (siegelt ihn zu) Und darauf rettet er meinen Vater?

v. d. Gr. Böllig! ohne Aufschub!

Kuneg. (gibt ihm den Brief; vor sich) So bin ich ohne Aufschub verloren. Aber mag's! wenn er gerettet ist. (ab.)

Neunter Auftritt.

Van der Groot.

Schon schwarz auf weiß! — So bindend, als ein Wechsel! — Herr Grundel! Viktoria! viktoria!

Dritter

Dritter Aufzug.
Erster Auftritt.

Der Praatjen Wohnung.

Hannchen. Praatjen.

Hannch. (Springt vom Fenster, woran sie gestanden, setzt sich dann an ihren Tisch und fängt an, am Namen zu arbeiten.) Wenn sie mich nur nicht gesehn!

Praatj. Ja, du kleine Here! — Stelle dich nur so: ich sah dich wohl am Fenster gaffen. (Hannchen arbeitet immer fort) Jammer schade, daß du keine Dame bist! Alle Eigenschaften hast du dazu. Vor dem Spiegel sitzen, am Fenster liegen, das wäre so recht für dich. Wär's aber auch für dich, wenn du vor lauter Müßiggehn hässlich und schwächlich würdest?

Hannch. Das werd' ich nicht, Frau Muhme.

D 4

Praatj.

Vraatzj. (setzt sich an die Schreibspinde, nimmt ihr Kontobuch heraus. Nachdem sie ein wenig gelesen) Den muß ich treiben; nimmermehr schießt er ungemahnt. — Mit dem muß ich schon Geduld haben. Eine Frau mit vielen Kindern, und wenig Brod dazu. — Über sie, Herr Graf, der Teufel hole sie, sind sie nicht ordentlich. Spielten, gastirten und galanterirten sie nicht so viel, sie könnsten Wort halten, wie andere ehrliche Leute. — Mädchen, hat gar niemand hergeschickt?

Hannch. Nein, Frau Muhme.

Vraatzj. Der Kaufmann van der Groot nicht?

Hannch. Nein.

Vraatzj. Doch der Präsident von Solber?

Hannch. Keine Seele! Ich wollte mich eben darnach umsehn.

Vraatzj. Darnach du? — Mädchen, gar Lügen! Das ist noch ärger, als müßig gehn. Denkst du, ich halte dich aus Geiz zur Arbeit an? Wahrhaftig nicht. Deine Eltern gaben dich mir, um ein rechtschafnes Mädchen aus dir zu machen: und Tugend und Arbeit macht die Rechtschaffenheit eines Mäd-

Mädchen, wie du. — Sieh doch, wer klopft
— und wartet nicht, bis man hereinkommt.

Zweiter Auftritt.

Willmar. Praatjen. Hannchen.

Will. Ich, ich, Frau Praatjen.

Praatj. Tausendmal willkommen! —
Was befehlen Sie?

Will. Nichts, weil ich nichts zu befehlen habe.

Praatj. Verpiren Sie keine ehrliche Frau; das versteht sich so. — Wissen Sie mir nichts gewisses von meinem Sohne zu sagen?

Will. Bergewissern Sie mich nur, daß Sie die rechte Praatjen sind; denn mit der unrechten will ich mich eben nicht bemengen.

Praatj. Mein Gott! In ganz Miltis, bey Weissen, ist keine andere Pächterin, als Praatjen gewesen, und daher bin ich.

Will. Und Sie haben einen Sohn?

Praatj. Der in der Irre herumläuft; von dem ich, seit meines Mannes Tode, seit acht Jahren, neun Monaten, und — ja —

zwey Wochen, als gestern, nicht eine Zeile gesehn. Immer hatte er den großen Narrn im Kopfe; und Gott erbarm's! spielt wohl gar den elenden Narrn! Hätt' ich ihn nur eine Stunde hier, ich wollte schelten!

Will. Und doch wieder gut werden?

Vraatj. Muß man nicht? Kann man die Taugenichts ändern? Geben sie wohl auf ihre Mütter? Aber hätte ich ihn nur gleich da; ich wollte ihm schon den Troßkopf waschen.

Will. Geht nun nicht mehr an; er ist ein großer Herr geworden.

Vraatj. Meinerthalben so groß, als Goliath.

Will. Ich rede von einer ganz andern Größe.

Vraatj. Lassen Sie ihn auch Pabst zu Rom sehn. Ich bin Mutter; er Sohn.—

Will. Aber eines Herrn Barons hochwohlgeborne Mutter!

Vraatj. Wie? Baron! — Gewiß? — O Sie scherzen! wollen mir etwas aufsetzen. — Mein Seel! nicht sein von Ihnen.

Will.

Will. Sie können glauben; ich hab' es von seinem vertrautesten Freunde.

Praatj. Und was spricht der von ihm?

Will. Nichts, als Gutes; und mit Grund der Wahrheit!

Praatj. O Gott! o Gott! Welche Freude! — Nichts als Gutes, mit Grund der Wahrheit! — Wo ist der brave Mann? — Daß ich ihm doch eine eben so gute Nachricht geben könnte!

Will. Dieser gute Freund, will Sie selbst sprechen, Frau Praatjen.

Praatj. Und ich ihn!

Will. Sagen Sie mir aber doch, wenn kam Ihr Sohn von Ihnen?

Praatj. Ohne Thränen denk' ich nicht daran. Mein seliger Mann lebte noch; und weil unser Sohn ein recht feiner und munterer Springinsfeld war, und brav lernte, und immer mehr lernen wollte, so konnte ihn die gnädige Frau sehr wohl leiden, deren Gut wir gepachtet. — Es waren da böse Zeiten, ein schwerer Nacht, ein spottwohlfester Verkauf, und ein himmelschreiender Einkauf. — Ja, daß ich wieder von mei-

nem

nem Sohne anfangen. Die gnädige Frau hatte an ihm und an ihrem Junker herzliche Freude; und der Lämmel war auch lieber bey ihr, als bey mir; denn da hatte er seinen Willen, und bey mir nicht. Ich mußte ihn endlich der gnädigen Frau ganz überlassen; die Frau Praatsjen mochte knurren, wie sie wollte. Er ward wie was Rechts erzogen; aber auch so muthwillig, so naseweis, wie das vornehmste Kind. Der Himmel sey bey mir! Ein gutes Kind blieb er doch: er hatte mich so lieb, wie sein Auge, und darum konnte ich auch nicht böse werden über seine dummen Streiche. Denn wachsen Kinder schon vornehm groß, alle Unarten schießen gleich mit ihnen auf. Sie geben auf die Eltern nichts; wissen alles besser, wie die Eltern; sonderlich die Mutter, die weiß immer nichts; wollen befehlen, und die Eltern müßgen gehorchen.

Will. Ich wollte nur wissen, wie er von Ihnen gekommen?

Praatsj. Wie? Der Junker unser gnädigen Frau gieng mit seinem Hofmeister auf Universität, und nahm meinen Heinrich mit.

Nach

Nach ungefehr vier Jahren, waren die beyden Wildfänge wieder da — Wildfänge waren es wirklich geworden. Der Junker ritt mir mit meinem Schurken meine beste Gans überein haufen; und können Sie's wohl glauben? mit lachendem Munde kam er zu mir: „Frau Praatjen, ich habe ihr die Mühe erspart, die Gans zu schlachten.“ — Ich gabs ihm aber dafür dicke und dünne.

Will. Immer was anders!

Praatj. Doch alles von meinem Sohne; und hören Sie nicht gern von ihm? da fragen Sie dieß Mädchen. — O Hannchen, Hannchen! die Hände nicht so im Schooße! Fragen Sie sie, ob ich ihr nicht ganze Abende von ihm vorplandere.

Hannch. Ja, ja! das ist andem.

Praatj. Also!

Will. Meinetthalben! Nur nicht länger stehend! (Setzt sich auf den ersten besten Stuhl.)

Praatj. Ach Herr Hofrath! Nur nichts für ungut! Vor lauter Freuden vergaß ichs — Du kleiner Affe, konntest doch daran denken.

Will.

Will. Schon gut; schon gut! Sehen Sie sich nur, wie ich.

Praatj. Ja, wo blieb ich nun? — Mit aller Gewalt wollte der junge Herr und mein Schlingel reisen; denn jener that immer, was meiner wollte. Weder ich, noch die gnädige Frau, noch sein reicher Onkel konnte sie halten. Sie reiseten, und seit dem hörte und sah ich nichts weiter von meinem Sohne, als ein paar Briefe, die er die ersten Jahre an uns schrieb. — Aber den Poffen müssen Sie noch hören, den er mir spielte, als er von der Universität kam. Ich dachte, der Frau Praatjen Sohn würde sich auf der Kanzel vor der ganzen Dorfgemeinde hören lassen; hatt' ihm auch heimlich dazu ein schwarzes Kleid machen lassen. Es kostete keinen Pappensiel. Ein Sonntag nach dem andern ging hin: endlich sagte ich: Heinrich, wenn wirst du predigen? — Meine liebe Mutter, niemals, antwortete er, so freundlich dreuste, als hätte er einem gnädigen Fräulein einen Kuß zu geben. (man klopft) Sieh doch Kind, wer. — Das ist heut ein Ges. klopfe!

Dritter

Dritter Auftritt.

Willmar. Praatjen.

Praatj. Weggeworfen war alles Geld für das schwarze Kleid.

Will. und Ihre Galle so schwarz, wie das Kleid.

Praatj. Ich wäre ihm auch nicht wieder gut geworden, hätten mir nicht alle so viel Ruhmens von ihm gemacht. — Wer war's?

Vierter Auftritt.

Hannchen. Willmar. Praatjen.

Hannch. Ein Bedienter; fragt nach dem Herrn Hofrath Willmar.

Will. Pöpstern! über Ihr Plaudern vergaß ich, daß er auf mich wartet.

Praatj. Wer?

Will. Ihres Sohnes guter Freund.

Praatj. Und brachten ihn nicht gleich mit?

Will. Würden Sie wohl Ihren Sohn kennen?

Praatj. Meinen Sohn nicht? Unter
Millioz

Million tausend Menschen. — Aber Sie lassen ja den Herrn warten.

Will. Ich gehe. (Praatjen will ihn begleiten.) Geblieben! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Praatjen. Hannchen.

Hannch. Nun werde ich am längsten bey Ihnen gewesen seyn.

Praatj. Warum?

Hannch. Ihr Herr Sohn wird wieder kommen; Sie werden bey ihm wohnen, und ich nicht; denn er ist ein vornehmer Herr, und vornehm bin ich nicht.

Praatj. Ich auch nicht, liebes Hannchen: und würd' ichs auch, meine Verwandten werd' ich immer ehren und lieben. Versuche mich, wenn ichs nicht thue. Meine Freunde bleiben meine Freunde, und meine Feinde meine Feinde.

Hannch. So freu' ich mich von ganzem Herzen.

Praatj. Das sollst du auch; das sollst du auch. — Hörst du, sie kommen!

Sechster

Sechster Auftritt.

v. Ruhl. Willmar, und die Vorigen.

Praatzj. (indem sie von Ruhl'n hereinkommen steht, leise zu Hannchen) Kind, der froht von Gold! (zu Ruhl'n) Sie sind der gnädige Herr mit einer so guten Nachricht von meinem Sohne?

v. Ruhl. Gott! sie ist's.

Praatzj. (zu Hannchen) Hu! der hält aufs Ceremoniel. — Hurtig, Mädchen, Stühle.

Will. Für mich keinen! (zerret die Kleine mit sich fort.)

Praatzj. Meiner Seelen! ein gutes Kind; vor der kann man reden.

Siebender Auftritt.

v. Ruhl. Praatzj.

v. Ruhl. Meine Mutter! — Sie kennen mich nicht mehr?

Praatzj. Wie? wie? Du? — Soll ich's glauben? — Ach! mein Herzenssohn! — Nein, nein; meinen Sohn kenn' ich zu gut.

E

v. Ruhl.

v. Kuhl. Ich bin ihr Sohn, und Sie meine beste Mutter.

Praatsj. Goldkind! — an mein Herz!

v. Kuhl. Welch Glück! — Meine Mutter! (einige Augenblicke ganz verstummt) O gütige Vorsicht!

Praatsj. (nachdem sie sich erholt, und gesehen, daß sich Kuhl die Augen gewischt) O Freude! o Trost! Du, mein Sohn! — Blind war ich, daß ich dich nicht gleich erkannte.

v. Kuhl. Die lange Zeit —

Praatsj. Ja wohl lange Zeit, böser Sohn! Deine Mutter sollte und wollte dich darum schelten: aber vor Freuden kann sie nicht. Freu'st du dich auch so, Landstreicher? Hast du nach mir verlangt, wie ich nach dir? — Schämst du dich nicht meiner? Denn dein Staat, und meine einfältige Bürgerstracht —

v. Kuhl. Sind Erfindungen des Schneiders. —

Praatsj. Des Schurken! — Nun, mein vornehmer Herzensherr — mein Sohn, Heinz rich, und anders nenn' ich dich nicht. Aber doch, durch welches Schelmstück ein gnädiger
Frenz

Freyherr von Praatjen? Brachtest doch nicht hundert tausend Familien an Bettelstab, um eine übermüthig zu machen? Erdachtest doch nicht zwanzig neue Abgaben, zur Unterdrückung der armen Unterthanen? Pfui, wenn du das gethan? — Mein Seel! ich spreng vor solchen Hoffschranzen aus, wenn sie gleich nicht sehn. Und kommen sie bey mir Geld borgen — denn die Geldnoth haben sie noch mit andern eyrlichen Christen gemein — dreyfach müssen sie bluten. Eine Minute nach der Zahlstunde lauf' ich ihnen mit Mahnen das Haus ein, und plage sie, daß es Art hat. Die Großen, die uns armes Volk zu drücken suchen, muß man wieder rechts schaffen drücken.

v. Kuhl. Ueberlassen Sies vielmehr Gott.

Praatj. Narre, der hat mit den Sünden der großen Herren genug zu thun, man muß ihm helfen, ein wenig zum Rechte sehn.

v. Kuhl. Nicht Sie, liebe Mutter, die Obrigkeit!

Praatj. Die ist die rechte! Blind, stockblind —

v. Kuhl. (vor sich) Ja nichts geändert!

E 2

Praatj.

Vraatzj. Und nicht blos blind, auch taub; und so laß ich sie mir noch über die Stubenthüre malen. Nichts wohlfeiler, als das.

v. Ruhl. Als Spötterey auf die Obrigkeit? Schlimm genug! Machen Sie sich lieber mit ihr gar nichts zu thun. Aber, liebe Mutter, wie kommen Sie zum Handel?

Vraatzj. Je! auf die beste Art. Die gnädige Frau steigerte von Jahr zu Jahr den Pacht, und das stand mir nicht mehr an; denn darinn besteht immer der Herrschaffen ganze Oekonomie. Sie kriegte zwar gleich einen andern Pächter, der ihr gab, was ich ihr weder geben konnte, noch wollte. Der saugte aber dafür das Gut aus, und ging nach einigen Jahren auf und davon. Sie litt großen Schaden, und klagte mir nachher, als sie einmal zu den Lustbarkeiten hier war. In meinem Herzen gönnt' ichs ihr.

v. Ruhl. Sie war doch sonst eine sehr brave und großmüthige Dame.

Vraatzj. Nichts dawider, Sohn! daß sie aber Wirthschaft verstehn wollte, und nicht verstand, und am wirthschaftlichsten war, wenn sie auf ihrem Sofa Filee machte, das

das hab ich ihr unter die Augen gesagt. Aber da war immer die Praatsjen ein Schandmaul.
v. Ruhl. Und weiter, liebe Mutter?

Praatsj. Märchen, ich packte mein Bündelchen zusammen, und reisete hieher. Der alte Feldkommissar, Bacher, der sich im letzten Kriege so viel gemacht, unser alter Bester — du hast ihn ja oft gesehn, — der bat mich, zu ihm zu ziehn, und seine Wirthschaft zu führen. Es lohnt nicht der Kosten, sagte er, einander erst zu heyrathen. Sie ist eine alte Witwe, ich ein alter Junggeselle. Ich führte sie ihm nicht lange, so trollte er sich aus der Welt, und hinterließ mir sein ganzes großes Vermögen. Das war dir ein politischer Mann, hatte seine herzliche Freude, mit Geld wieder Geld zu verdienen. Muß dir aber doch nicht so ein Sündenigel gewesen seyn, als ihn die Leute ausschreyen. Das Erbe hat sich vermehrt, und es ist alles dein. Und zusammenscharren will ich noch vor meinem Tode: du sollst mir nicht in der Grube nachsagen, daß ich dir nichts hinterlassen.

v. Ruhl. Meine liebe Mutter, Ihr Segen ist mir über alles.

Praatj. Glaub's: aber meinen klingenden Segen nur nicht deshalb verachtet; wenn du auch noch so gut meynst. — Da ist er uns schon wieder auf dem Halse!

Achter Auftritt.

Willmar, und die Vorigen.

Will. Muß ich nicht? Ihr liebes Mähmgen wolte nicht weiter mit mir fahren.

Praatj. Was, Herr Hofrath! dem Dinge steckt nicht etwa der Hoffartsteufel im Kopfe? Nun wird sie alle Tage spazieren wollen, und mit nichts, als mit Hofräthen und Kriegsräthen? Ich will sie aber schon verätschen.

Will. Nun, Muhl, das Glück, Ihre Mutter zu sehn, verdanken Sie mir.

Praatj. Muhl, nicht Praatsen?

Muhl. Liebe Mutter, ich mußte meinen Namen ändern.

Praatj. Gott! Gott! um lumpichten Tittels, um Bettels, den ich nicht umsonst möchte! Wüßt' es dein Vater, er drehte dir den Hals um. Du Windbeutel, du Heuchler!

ler! — Geh, stolziere in der Welt, vergiß deine Eltern; fluch und schwöre, daß ich nicht deine Mutter bin, wenn man dir mich mit Fingern zeigt. Wisse nie von wahrer Freude. — Ausgeartetes Kind, wärst du ins größte Elend gerathen, mit dem letzten Heller meines Vermögens, mit der Gefahr meines Lebens, mit Entzücken hätt' ich dich gerettet, und Gott gepriesen!

Will. Frau Praatzjen, auf einmal Feuer und Flamme um eines Worts willen!

Praatzj. Eines Worts? — Eines Busenstücks! — Sohn, Sohn, das beugt meinen Stolz auf dich. — Warum so niedergeschlagen?

Ruhl. Um Ihrer Vorwürfe willen, die ich nicht verdient,

Praatzj. Nein darum, daß du dich ärgerst, nicht unterm Herzen einer Gräfin gelegen zu haben: diese aber hätte dich einer wollüstigen Meze übergeben, und aus dem Grafen wäre ein Taugenichts seiner Familie geworden.

Ruhl. Mutter! liebe Mutter, Sie verurtheilen mich, ehe Sie mich gehört.

Praatzj. Was kannst du denn darauf sagen?

Kuhl. Das! Von dem, welcher mich mit auf Reisen nahm, hing ich ganz und gar ab. Er drang mir den Baron auf, um mit ihm alle große Gesellschaften, und vornehmlich die Höfe, besuchen zu können. Er gab mir selbst den Namen. Auf der Rückreise von Italien besuchten wir seinen Oheim in Wien, der mit uns so zufrieden war, daß er mir, wahrhaftig! ohne mein Wissen, diesen Rang auswirkte. Und da einmal im Pasente Kuhl stand, was konnte ich thun?

Praatzj. Wenn das nicht eine Lüge ist, so klingt's doch wie eine Lüge! Und nun soll wohl die Mutter den Baron um Vergebung bitten?

Kuhl. Mutter! halten Sie mich doch nicht für schlechter, als ich bin.

Praatzj. Nu, nu! hast du mich nicht beleidigen wollen, so hast du mich auch nicht beleidigt. — Sey wieder gutes Muths; ich will's auch seyn. Heute fand ich meinen verlorenen Sohn wieder. Freue dich, und auch Sie, Herr Hofrath. — Ich bin gleich wieder

wieder da. (im Abgeh'n.) Du großer Gott!
Solche Freude! Im Himmel keine größere!

Neunter Auftritt.

v. Nuhl. Billmar.

v. Nuhl. (Mit Spott und Bitterkeit.)
Weit gebracht! Bey meiner Mutter ein rang-
süchtiger, gefühlloser Beck; bey Dorfalls
ein Schleicher ohne Ehre, ohne Liebe; was
denn bey Ihnen?

Bill. Die ehrlichste Haut. — Um Ver-
gebung, gnädiger Herr Baron, ein ehrlicher
Hofmann; der vollkommenste Mann, ohne
das Wörtchen Hof; doch ein so guter Mann,
daß ihn auch der schlimmste Hof nicht ganz
verbesteln wird; kurz, immer etwas Besser-
res, als sein Glück, so groß es auch werden
kann. — Schon zurück, Frau Praatjen?

Zehnter Auftritt.

Praatjen, und die Vorigen.

Praatj. Wie Sie sehn — Da Kinder,
E 5 Schams

Schampanger und Ungriſchen. (ein paar Buz
teillen hinſehend) Beydes vom Beſten. Der
Küper ſchwur mir neulichſt bey ſeiner Seligs
keit, in allen Kellern ſeines Herrn wäre kein
beſſerer.

Will. Auch in der ganzen Stadt nicht?

Praatsj. Auch in der ganzen Stadt nicht.

Will. Ein zweydeutiger Schwur! doch
alles zum Beſten! er kennt vielleicht ſeines
Herrn Geſchicklichkeit. — Schwur er denn,
daß nirgends kein beſſerer wüchſe?

Praatsj. Ja, freylich.

Willmar. Ein falſcher Schwur, Frau
Praatsjen!

Praatsj. Sein Herr bekömmt ihn aber
aus der erſten Hand, ſagt er.

Will. Freylich, wenn er ihn ſelbſt macht.
(zu Ruhlen) Der Gauner von Küper iſt ein
ſchöner Geiſt; er trägt die Lüge ſeines Herrn
in lauter Wahrheit vor.

Praatsj. Sie öfnen mir die Augen. Ich
werde mich ein andermal beſſer vorſehen. —
Aber bey meiner Treu! wir können dem Man
ne doch zu viel thun. Er hat ſo großen Ab
gang, ein paar groſſe Häuſer damit erwor
ben;

ben; hält Kutsch und Pferde darauf — und im Kriege, was wurde er nicht da los! — Nur erst gekostet!

Will. (vor sich) Gut, hat man keinen bessern. (zu Praatjen) Müssen wir den trinken?

Filfter Auftritt.

Hannchen. Willmar. Praatjen. v. Kuhl.

Praatj. Kommst du, Erbdelliese?

Hannch. (mit Gläsern und Konfektüren, wovon Willmar ohne alle Umstände zulängt.) Soll ich einschenken?

Praatj. Ungrischen, oder Champagner? — Herr Hofrath — mein lieber Sohn?

Will. Wem's seyn muß, Champagner, wovon sich hier mehr verkauft, als in ganz Champagne wächst.

Praatj. Mädchen, kein Geziere! Heute mußt du mit trinken.

Hannch. Ich bins ja nicht gewohnt.

Praatj. Das ließe dir auch — Er versaucht; trink meines Sohns Gesundheit, deines Vatters. — Mein lieber Sohn, dein Wähmchen, mein Augapfel. Kuhl.

Ruhl. (indem er auf sie zugeht, und sie umarmt) Es freut mich von ganzem Herzen.

Will. Auch mich, meine kleine Schöne! (umarmt sie auch) Auf unser aller Freundschaft!

Praatj. Kind, der Herr Hofrath ist ein hochgelahrter Herr; ein vollkommener Kenner der Weinschenkerschwüre.

Will. Wohl empfohlen, Frau Praatjen!

Praatj. Aber Sohn, Sohn, auf deiner Stirne noch so viel Unzufriedenheit?

Ruhl. Ja, meine liebe Mutter, gestern hatt' ich Ihnen auch in mir den glücklichen Sohn zeigen können.

Praatj. Und nun nicht mehr?

Will. (zu Praatjen) Wird sich schon noch geben mit seiner Heyrath.

Praatj. Du hast eine Braut? Wer ist sie denn?

Will. Kennen Sie das Corfallsche Haus?

Praatj. Wer wird nicht reiche Leute kennen? Die Tochter doch nicht?

Ruhl. Ja.

Praatj. O scharmant! o scharmant! Freue be über Freude! Sie ist die Artigkeit selbst.

Ich

Ich habe mit dem Hause zu thun. — Junge, machst du solch Glück, so bist dus nicht werth.

Bill. Als wüßte man das! In den größten Städten wäre ja oft kein ganzer Kock zu sehn.

Praatj. Im Ernste, Sohn, deine Braut? der Engel! — Was machst du mir nicht für Freude, Sohn! (leise zu ihm) Bey meiner Seelen! fast das reichste Handelshaus in der Stadt! — Das soll an ein handeln gehn!

Bill. (leise zu Ruhln) Weiter wollen wir ihr davon nichts sagen. Traum des Glücks ist auch Glück.

Praatj. Herr Hofrath, darf die Mutter nicht hören, was Sie dem Sohne sagen?

Bill. Ich gratulirte ihm nur zu ihrer Einwilligung, zu ihrem Segen.

Praatj. Daran konnte man zweifeln? — Aber, ihr Herren, sollt mir nichts weiß machen. Ich merke wohl, wo der Hund begraben liegt. Der Herr Baron wird geprahlt haben von seinen Gütern, seinen Reichthümern, und das werden doch nur Schulden seyn.

Ruhl.

Kuhl. Nein, liebe Mutter, eine ganz andere Ursache.

Praatz. Mache mich doch nicht albern, Sohn. Ich kenne die reichen Väter. So einen, der nichts, als einen unbezahlten Federhut hat, werden sie in ihre Familie aufnehmen. Nein, nein; Vorfälle sind kluge Leute: des Stuzers Flittern blenden ihnen nicht die Augen. Das Mädchen mag er wohl bescharmiren können, der Herr Baron! denn darum war er schon der artige Heinrich auf dem Edelhofe. Aber die Eltern! die sehn aufs Reelle, und das ist recht!

Will. Wahrhaftig! Ihre Weisheit verirrt sich.

Praatz. Ja doch, ja doch! — Aber Sohn, dasmal helf' ich dir aus der Patsche! Nur eine Visite bey Vorfalle, und sie sehn dich mit ganz andern Augen an. — Kinder! vor Freuden vergeßt ihr ja das Trinken. (schenkt ein.)

Will. Zu was, wenn man schon freudig ist? (zu Kuhl) Perlt doch nicht recht! — Machen wir noch unsere übrigen Besuche?

Kuhl.

Kuhl. Und Sie, liebe Mutter, kommen noch heute zu Vorkalls?

Praatj. Allerdings, Kind.

Will. Wir werden auch bald da seyn, (nachdem sie sich unter einander umarmt, und ers mit Hannchen auch gethan) Daß ich nicht dreyßig Jahr jünger bin! Ich würde zum Narren über sie!

Praatj. Dazu noch nicht zu alt, Herr Hofrath! Aber so was in ihrer Gegenwart?

Will. Ich dachte, die Mütter könnten nur ihre Töchter nicht schön nennen hören. (ab mit Kuhl.)

Zwölfter Auftritt.

Hannchen. Praatjen.

Hannch. Ein lebenswürdiger Herr!

Praatj. Wer? wer?

Hannch. Ihr Herr Sohn!

Praatj. Du, Kaze! — der Herr Hofrath, der Herr Hofrath, der über dich zum Narren werden will.

Hannch.

Hannch. Mein, liebe Muhme, der wäre ja nur so ein alter Narr. Ihr Herr Sohn, meyn' ich.

Praatj. Ja, mein Sohn! — Das erleb' ich, und heyrathet eine steinreiche Mamma'sell. — Ich will meinem Sohn zuvor kommen, und Torfalls unangemeldet überraschen. — Komm, hilf mir mein bestes Kleid anlegen, und alsdann laß mir den Wagen bestellen; den schönsten, den der Fuhrmann hat; und die Pferde gezäumt, wie bey einer Hochzeit! Es ist zwar ein rechter, schöner, heitrer Tag; aber ich will doch fahren. Visite zu Fuß läßt gar zu bettelhaft. Je mehr Wind, je schneller das Schiff. (es klopft) Jetzt jemand?

Hannch. Here van der Groot. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Van der Groot. Praatjen.

v. d. Gr. Sie wissen, liebe Frau Praatjen, ich bin Ihr Schuldner: und auch noch gestern ist mir eine Bezahlung an Sie von auswärts kommittirt worden.

Hannch.

Praatj.

Praatsj. Gewiß von Herrn Willbrand, für einen Ring von funfzehn hundert Thaler?
v. d. Gr. Gar recht.

Praatsj. Hören Sie, liebster Herr van der Groot: lassen Sies heute anstehn. Ich komme morgen selbst zu Ihnen. Heute bin ich vor Freuden gar nicht bey mir selbst.

v. d. Gr. Ist ja gleich abgemacht.

Praatsj. Nein; nein!

v. d. Gr. Ich habe da Briefe für fünf tausend Thaler; so viel beträgt es grade, was ich Ihnen zu zahlen habe.

Praatsj. Was für Briefe?

v. d. Gr. (etwas betreten) Recht gute, recht gute, Torfallsche.

Praatsj. Weisen Sie doch (besieht sie) Nichtig, richtig, Herr van der Groot! Haben Sie noch mehr dergleichen?

v. d. Gr. O noch die Menge!

Praatsj. Je mehr, je besser! Ich nehme sie alle. Morgen, Herr van der Groot, bin ich bey Ihnen.

v. d. Gr. Ich kann sie Ihnen noch heute bringen. Was thut man nicht für seine werthe Freundin?

§

Praatsj.

Vraatsj. Nein, heute nicht! Ich werde schwerlich zu Hause seyn.

v. d. Gr. Ihr kleines Mähmchen doch wenigstens? Und dem lieben Kinde kann man alles anvertrauen.

Vraatsj. Nein, nein; Sie müssen ja auch dafür in Händen haben; und heute ist bey mir Sonntag.

v. d. Gr. Wir werden nicht gleich sterben; und königliche Kassenführer sind wir auch nicht, um aus Pflicht mißtrauisch zu seyn.

Vraatsj. Meinetthalben! Aber Ihre Wechsel und den Willbrandschen kann ich Ihnen zurück geben. (sucht)

v. d. Gr. (vor sich) Ein gesundnes Esfen! Sie muß noch nichts davon wissen; erzähle sonst so was nicht zur letzt.

Vraatsj. Da sind sie: und nun Ihre gehorsame Dienerin.

v. d. Gr. Darf ich wohl fragen, warum Sie heute gar nichts von Geschäften hören wollen.

Vraatsj. Ach! mein Herr van der Groot! mein verlornes Sohn, ein Freyherr von Ruhl,
ein

ein Bräutigam mit Mamsell Torfall. — Und das alles jetzt erst erfahren. Sehn Sie, da ist mir so, als wäre nichts anders in meinem Kopfe — Aber morgen, morgen! (ab.)

Bierter Aufzug.



Erster Auftritt.

Madam Torfalls Zimmer.

Van der Groot. Madam Torfall.

Mad. Torf. (böse) Genug, Herr van der Groot. Nicht eine Silbe mehr vom Eingekochten, von Mitgift, und weiblichen Rechten!

v. d. Gr. Ist denn mein Rath zu Ihrem oder meinem Schaden?

Mad. Torf. Wat ich Sie darum?

v. d. Gr. Desto mehr hoff ich auf Ihren Dank. Mein Rath kömmt aus so redlichen Herzen.

§ 2

Mad.

MD. Torf. O ihr redlichen Herzen mit gutem Rathe! — Meinen Mann zu fränken, der der Fränkungen jest genug hat?

v. D. Gr. Ihn fränken? Kann das einem ehelichen Mann in Sinn kommen? Ich will nicht sagen, einem Freund, einem wahren Freund, wie mir.

MD. Torf. Was wär's denn anders, wenn ich die Hinderung würde, daß er euch Leuten nicht bis auf den letzten Heller bezahlen könnte? Ich kenne keine größere Pein, als diese.

v. D. Gr. Das Gesetz erlaubt Ihnen aber nicht so viel Güte gegen Ihren Mann. Und ist es nicht größere Härlichkeit, ihm ein wenig zu misfallen, als ihn auf Zeit lebens dem Mangel aussetzen? Zudem geschieht es ja nur unter ein paar Personen auf einem Pappiere, das drey bis viere zu sehn kriegen, die es vergessen haben, ehe sies ausgelesen. Alle Großen und Reichen machen es so. Herr Daniel Pfandhämmer, den seine Frau auf den Händen trägt, machte Bankrot, und die Gläubiger kriegen kaum zehn Procent; denn alles was da war, gehörte seiner Frau. Die eheli-

eheliche Zärtlichkeit beruht auf reellerm Grunde. Liebe läßt sich weder berechnen noch wägen. Es ist nicht allzeit Großmuth, was Großmuth scheint; und wer nie eigennützig handelt, kann auch nie großmüthig handeln.

Mad. Torf. So wär' es ja noch besser, ich sagte mehr an, als ich gehabt?

v. d. Gr. (nachdenkend darüber) Hm! Hm! Hm!

Mad. Torf. Gewisse Dinge muß man um was Rechts thun, oder gar nicht. Versteht sich, unbeschadet Ihrer Forderungen. Ein Hundert tausend mehr.

v. d. Gr. O Sie Scharfsinnigkeit! — Die Damen übertreffen uns doch stets; sehn immer weiter, wie wir! — Eine gute Einkleidung, und niemand darf sie Ihnen nehmen. Sie brauchen sogar Ihrem Mann nichts davon zu sagen: lassen es gleichsam hinter seinem Rücken betreiben, und was Sie einmal ausgesagt, wird er nicht ableugnen; dazu liebt er Sie zu zärtlich, zu großmüthig. — Schön! schön! Madam.

Mad. Torf. Schön? schön?

v. d. Gr. Nicht, Madam?

Mad. Forf. Sie ganzer, ausgemachter, unbeschreiblicher —

v. d. Gr. Was denn, Madam?

Mad. Forf. Gauner! — Was haben Sie bey mir zu suchen? Wer war der Schurke, der mich Ihnen so ehrvergessen abschilderte? — Ihre Frau mach' es einmal mit Ihnen so, und habe Ihre Liebe dafür.

v. d. Gr. O hitzige Madam! ich will mich Ihnen mit meinem guten Rathe nicht aufdringen. Hätte Sie gewiß gehn gelassen, wär' ich nicht von Ihrer vortreflichen Klugensgunde so gerührt worden.

Mad. Forf. Von meiner Tochter? Sie? — (höhnisch) Darüber kann ich schon stolz werden. — Lassen Sie doch hören.

v. d. Gr. Als ich ihr ihres Vaters Unglück erzählte, stellte ich vor, sie allein könne ihn daraus retten, wenn sie Herrn Grundel nur ihre Hand böte.

Mad. Forf. Und sie? —

v. d. Gr. Sagte: Ja, und sind auch Vater und Mutter dagegen. Sie schrieb sogleich selbst an ihn, trug sich selbst an; bat

hat mich selbst, diesen Brief zu überbringen. Ich überbrachte ihn. Herr Grundel, darüber bis in Himmel entzückt, gelobte gleich mehr, als sie verlangt. Gehn Sie, liebster Herzensfreund, sagte er zu mir, nur unverzüglich zu Madam Torfall, und fragen Sie sie wegen ihres Eingebrachten. Ich bin gegangen, und habe auch schon den Lohn dafür.

Mad. Torf. Mit Herrn Grundel zugleich, wenn er nichts bessers weiß. Solche Dienfertigkeit ist mir verhaßt, und meinem Manne lächerlich.

v. d. Gr. O wenn seine Grosmuth einen Beweis seiner Liebe geben soll, so werden Sie Wunder sehn.

Mad. Torf. Weniger Worte, und mehr That!

v. d. Gr. In der Liebe hat er nie das Geld angesehen.

Mad. Torf. So muß man ihn ansehen — Ihre Dienerin, Herr van der Groot.

v. d. Gr. Schuldiger Diener, Madam.

(ab.)

Zweyter Auftritt.

Madam Torfall.

Könnte meine Tochter diesen Entschluß gefaßt haben? Es sieht ihr gar nicht ähnlich. Und der arme Ruhl! Doch er wäre glücklich. Er dürfte nur ein paar Jahr warten; denn das ist das längste, was der alte Grundel leben kann — Was ist glücklich seyn? In die Umstände sich fügen: und wer das nicht kann, wird nie glücklich.

Dritter Auftritt.

Kunegunde. Madam Torfall.

Kuneg. Wie freu' ich mich, liebste Mutter! Sie haben sich wieder erholt.

Md. Torf. Erholt und beruhigt, lies bes Kind! Du doch auch? — Sind die Besuche abgesagt?

Kuneg. Ja.

Md. Torf. Es wird nun an ein Einsigen gehn! Die Wahrheit zu gestehn, ich, für mein Theil bin des Geräusches satt; mich
koffets

kostets nicht einen Seufzer, nicht einen Mücks
blick; aber dich!

Kuneg. Mich noch weniger; mir war's
immer die längste Weile. Wenige, ausge-
lesne, geprüfte Freundinnen waren mein
Wunsch; nicht die gähnenden Ergöpflichkei-
ten einer großen Stadt! — Einen Nachmits-
tag unter vierzig Personen zubringen, davon
man kaum den vierten Theil kennt, und mit
denen man sich nicht anders, als von den
unbedeutendsten und nichtswürdigsten Din-
gen, unter der Eckelhaftigkeit alltäglicher
Komplimente, auf das gleichgültigste unter-
halten kann. Loben müssen, was man im
Herzen verachtet, und daran Vergnügen fin-
den, worüber man sich schämen sollte. Wer
das nicht zu entbehren weiß, der verdient
in seinem Leben keine andere Ergölichkeiten,
als diese so genannten großen Gesellschaften.

Mad. Dorf. War's weiter nichts, meine
gute Tochter! Aber laß doch! Dein Vater,
ich, du, wir, wir werden uns alles selbst seyn.
Aber Kunegunde, soll ich glauben, was mir
van der Groot von dir entdeckt?

F 5

Kuneg.

Kuneg. Ja; nur zürnen Sie nicht!

Mad. Torsf. Ich zürnen? Bestes Kind,
du bist ja nur dankbarer, als zärtlich.

Kuneg. Ich denke auch, eben so zärtlich. — Ihn glücklich machen wollt' ich ja nur.

Mad. Torsf. Und das könntest du nicht noch?

Kuneg. Der Vater sagt: nein.

Mad. Torsf. So? — Was sagt denn Muhl?

Kuneg. Den will ich nicht fragen.

Mad. Torsf. Betrakt! dasmal seht ihr weiter, wie ich. — Ich verstehe, du merkst gar deutlich, er tritt auf die Hinterfüße.

Kuneg. Liebe Mutter, wie irren Sie sich!

Mad. Torsf. (vor sich) Sie schämt sich des eigennütigen Liebhabers. — Wenn ich nun gewiß weiß, daß er der Deinige nicht seyn will?

Kuneg. So hat er seine Freyheit.

Mad. Torsf. Und was ist er denn in deinen Augen?

Kuneg. Was er zu seyn verdient.

Mad.

Mad. Dorf. Aber seine Nichtswürdigkeit
heißt die Welt Ueberlegung?

Kuneg. Und der Welt, die es so heißt,
gönn' ich ihn.

Mad. Dorf. Mit dem Tone, in dem du
sagst? Kind, das wird man Neid, getäuschte
Gehnsucht, ohnmächtige Rache nennen.

Kuneg. Das alles ist aber doch nur
Ihre Muthmaßung?

Mad. Dorf. Nein! Kömmt's zum Tref-
fen, so sind die Besten immer die Schlechtes-
ten. — Hätt' er sich wohl sonst den Auf-
schub der Verlobung von einem Monat nach
dem andern gefallen lassen? Er wußte, er
rieth vermuthlich deines Vaters Umstände. —
Man ist blind, wenn man einmal traut.

Kuneg. Der liebt aber nicht, liebste
Mutter, der nicht trauen kann.

Mad. Dorf. Aber zu viel trauen, macht
uns lächerlich. — Doch kurz, du liebst ihn
nicht mehr.

Kuneg. Ich lieb' ihn nur zu sehr; weiß
nun zu wohl, daß ich ihm mein ganzes Glück
aufopfere — aber ihm und meinem Vater!

Viertel

Vierter Auftritt.

Philippine und die Vorigen.

Mad. Torf. Was willst du, Philippine?

Phil. Die Frau Praatjen will Ihnen aufwarten, Madam.

Mad. Torf. Wie? Sonst muß ich zehnmal nach ihr schicken, wenn ich ihr bezahlen will. — Sag' ihr — du kennst mich doch, wenn ich böse werde.

Phil. O ja, Madam.

Mad. Torf. Ich würde sie rufen lassen, wenn mirs beliebte.

Phil. Aber sie ist gefahren gekommen in ihrem größten Sonntagsstaate.

Mad. Torf. So ist sie närrisch geworden.

Phil. So was. Ich sagte, Sie wären nicht zu Hause. Darüber lachte sie. Ich betheuerte ihr, Sie säßen am Lombertische. Die Rarrin lachte noch mehr. Ich schwur, Sie hielten Mittagsruhe; und sobald Sie aufwachten, führen Sie aus. Sie drückte mir einen Dukaten in die Hand, mich flink zu machen, und Ihnen zu sagen, sie müßte unumgänglich mit Ihnen sprechen.

Mad.

Mad. Torf. Sie dir einen Dukaten?

Phil. Mit ihrer eignen Hand. Da sehn Sie, Madam; ein holländischer; gar ein gerändelter.

Mad. Torf. Laß sie kommen; man wirds doch hören, was ihr im Kopfe steckt. (Philippine ab) Und dir wird auch nichts daraufliegen, dabey zu seyn. (Kunegunde ab.)

Fünfter Auftritt.

Madam Torfall.

Gewiß hat sie von unserm Unglücke gehört; so nur unter der Hand, im Vertrauen, wie immer alle Stadtneugierigen; wird also für ihre kumperey Sicherheit haben wollen. — O weh! wer gar solchen Leuten in die Hände fällt: so demüthig, so nachgebend bey unserm Glücke, so trotzig, so unbiegsam bey unserm Falle.

Sechster Auftritt.

Vraatjen. Madam Torfall.

Vraatj. Kein scheel Gesicht, Madam!

Mad.

Mad. Torf. So hätten Sie meinem Mäd-
chen glauben solien. (lächelnd) Haben Sie
sich nicht herausgeputzt wie eine Braut.

Praatj. Auch mich so gefreut.

Mad. Torf. So liefen gewiß alle Ihre
Schulden ein, bis auf die meinige, Frau
Gläubigerin.

Praatj. Nicht gefoppt, Madam. Um
diese Freude, die ich jetzt genieße, wollt' ich
aller Welt Schätze geben, und doch noch fröh-
lich seyn.

Mad. Torf. Ein hoher Ton!

Praatj. Wirklich? Mir eben nicht lieb.
Schlecht und recht ist meine Art. Kann man
denn nicht vergnügt und glücklich leben, ohne
den närrischen hohen Ton? Oder sind wir
deshalb Kasenköpfe, weil wir mit Mühe er-
werben müssen, was Andere im Müßiggan-
ge verschlemmen? Ich habe das vornehme
Zeug kennen gelernt: nichts dran, liebe Ma-
dam. Einbildung von ihrer Klugheit ist zwar
in ihrem Kopfe; wirkliche Klugheit aber nur
in ihrem Magen.

Mad. Torf. Ja, Frau Praatjen, ist's
Klatsch

Klatschbesuch, tausendmal willkommen! —
Setzen Sie sich.

Praatj. (vor sich) Mein Bengel von
Sohne muß mir schon zuvorgekommen seyn,
Sonst eben nicht so geschmeidig gegen mich;
affektirt auch die große Dame, weil sie Geld
hat.

Wd. Dorf. Setzen Sie sich doch — zu
mir! — Was haben wir neues? Bezahlen
jezt die Leute gut?

Praatj. Warum necken Sie mich mit
solchen Werkeltagsfragen? Heut ist bey mir
Sonn- und Festtag.

Wd. Dorf. Damit Sie beyher auf meis-
ne Schuld kommen.

Praatj. Bin ich Ihnen denn so eine
böse Kantippe? — Madam, daß ich meine
lieben Kunden ein wenig zur Ordnung im Bez-
zahlen antreibe, das bringt nun einmal die
Schnurve meiner Handhierung mit sich. An
meiner Stelle müßten Sies eben so machen,
oder Sie kämen zu nichts.

Wd. Dorf. Warum aber heute, Frau
Praatjen, in einem so schönen Puge?

Praatj.

Praati. Warum, Madam? — Späßen Sie aber immer, wenn ich auch den Spaß machen muß. In der Freude nimmt mans nicht so genau. — Sie wissens längst.

Mad. Torf. Was denn? Woher denn?

Praati. Welche Verstellung! — Wahrschaftig! das kann unser einer nicht. Freud und Leid pläht bey mir heraus, wie Pulver. — Sie wissen gar nichts von meinem Sohne? Das Blytkind hat sich wieder sehn lassen. — Der gute Sohn! — Er ist was Rechts geworden. Und Sie wüstens nicht? Ha, ha, ha!

Mad. Torf. Erzählen Sie mirs.

Praati. Bey meiner armen Seele! Sie wissens.

Mad. Torf. Ich hab ihn ja in meinem Leben nicht gesehn.

Praati. Sie können nicht meinen Baron?

Mad. Torf. Ihr Sohn, Baron?

Praati. Freylich!

Mad. Torf. Viel Glück! und von Herzen! Ich nehme wahren Antheil an Ihrer mütterlichen Freude. — Wo ist er jetzt?

Praati.

Praatj. Wo er ist? Ha, ha, ha! Der Baron von Praatjen — Nein, der Baron von Ruhl.

Wd. Torf. Wie, Frau Praatjen? Der Baron von Ruhl? Doch nicht der? —

Praatj. Der ist mein Sohn.

Wd. Torf. Das erste, was ich höre.

Praatj. Hat er Ihnen von mir noch nichts gesagt?

Wd. Torf. Nein.

Praatj. Sie kennen aber doch den Baron von Ruhl?

Wd. Torf. Habe die Ehre.

Praatj. So kennen Sie ja meinen Sohn; und fragen, wo er ist? — Ha, ha, ha!

Wd. Torf. Ihr Sohn also, Baron von Ruhl?

Praatj. Ich habe gescholten genug, daß sich der Herr einen andern Namen gegeben.

Wd. Torf. Wär's weiter nichts.

Praatj. Aber wer hätte gedacht, daß so ein Herr aus ihm werden würde? — Ich hielt ihn immer zu allem Guten. Nun hab ich auch Freude dafür.

G

Wd.

Mad. Dorf. Frau Praatjen, Sie sind sonst eine so kluge Frau.

Praatj. Und mir doch niemals klug genug. Aber das macht' ich doch klug, daß ich auf meinen Sohn allzeit viel Stücken hielt.

Mad. Dorf. Wird sich ausweisen. Zum Exempel wissen Sie, daß er beynabe zwey Jahre hier ist?

Praatj. Nein; ich sprach ihn heute nur erst.

Mad. Dorf. Gewiß von ungefehr, hier?

Praatj. Nein, meine liebe Madam; er kam von freyen Stücken zu mir ins Haus. Ich hått' ihn nicht gekannt, so statids war alles an ihm.

Mad. Dorf. Aber Frau Praatjen, ist's erlaubt, daß ein Sohn fast in zwey Jahren mit keinem Worte an seine Mutter denkt?

Praatj. Ach! Madam, es sind schon heute neun Jahr, sechs Monate, drey — nein, vier Tage.

Mad. Dorf. Vollends schlecht!

Praatj. Es thut ihm aber leid; er will's, und soll's auch nicht mehr thun.

Mad.

Mad. Torf. Liebe Frau Praatjen, die Abbitten, die guten Worte, die scheinenden Demüthigungen, womit die Kinder so bereits willig sind, wären meistens die zuverlässigsten Beweise ihres schurkischen Herzens; wenn die klügsten Eltern nur auf mehr sehn wollten, als auf Worte.

Praatj. Aber, Madam, Kinder sind Kinder! Gehts ihnen wohl, so denken sie nur ruftweise an uns. Waren wir denn in unsrer Jugend Engel? Und mein Sohn hatte vollends Freyerey im Kopfe.

Mad. Torf. Neun Jahr, sechs Monate, vier Tage.

Praatj. Rein, nur die Zeit, daß er hier ist, denk' ich.

Mad. Torf. So, so!

Praatj. Und freylich hått' er einen Wischer verdient; ich will aber keine Freudens verderberin seyn. Ist er doch sonst ein wackerer Mann. Und da Sie, Goldmadam, ihn vollends so glücklich machen —

Mad. Torf. (höhnisch) Ja, ja.

Praatj. So laß ich vieles grade seyn. — Schnitzerte er gleich dann und wann wi-

der das vierte Gebot, das sechste soll er desto besser halten. Eine liebe, junge Frau wird mit einem gutherzigen Narren bald fertig, und das ist mein Sohn.

Mad. Torf. O Frau Praatjen, bey neu gebacknen Baronen schlägt nichts an.

Praatj. Was Sie sagen!

Mad. Torf. Ränke sind ihre Weisheit, und Heyrathen ihr Schacher. Ihrer Sattinnen Glück kümmert sie wenig; erreichen sie nur sonst ihre Absichten.

Praatj. Hab's doch mein Tage gehört und gesehn, daß nichts toller ist, als die Ehen der Großen. Aber mein Sohn hat ein gutes Beyspiel an reputirlichen Eltern gehabt, und dem wird er folgen.

Mad. Torf. Frau Praatjen, Sie verzeihn sich auf alles gut: nur auf den Artikel von Ihrem Sohne nicht.

Praatj. Nicht doch, Madam, auf das hab' ich ausgelernt, wie ein Pächter auf die theuern Jahre.

Mad. Torf. Er verdient nicht den hundertsten Theil Ihrer Liebe.

Praatj.

Praati. Kränken Sie mich nicht so; ich wollte lieber mein Todesurtheil hören.

Mad. Dorf. Mit einem Worte, Frau Praatischen, Ihr baronisirter Herr Sohn dreht Ihnen eine Nase.

Praati. Ich will mein Leben lassen, wenn ers thut. Das hiesse mit Vorsatz seine Mutter kränken wollen; und das kann er nicht.

Mad. Dorf. Was er Ihnen von seiner Verbindung mit meiner Tochter vorgesagt —

Praati. Sehn Sie, Madam, darüber freu' ich mich mehr, als über seinen ganzen Baron. Eine Andere, als Sie, sollte mir auch so von ihm sprechen: aber Mütter brauchen sich kein Blatt vors Maul zu nehmen. Wir wollen brav zusammenhalten, und ihn die baronischen Unarten schön austreiben. — Da kömmt er eben: wir wollen ihn gleich vornehmen. Doch mit ihr! da gehts nicht. — Ein allerliebstes Paar! — Haben Sie keine Freude daran?

Siebender Auftritt.

v. Ruhl. Kunegunde, und die Vorigen.

Madam Torfall.

So viel ich kann! (zu Ruhl, mit noch größerer Ironie, die er aber nicht verstehen will) Herr Baron, hier hab' ich die Ehre, Ihnen Ihre gnädige Mama vorzustellen. Sie hätten mir zwar dieses Vergnügen machen sollen. —

Praatj. Madam kennt mich schon lange, nur als deine Mutter nicht.

Kuneg. (erstaunt zu ihrer Mutter) Das ist ja Frau Praatjen.

Md. Torf. (leise zu ihrer Tochter) Und seine Mutter!

v. Ruhl. (will sich immer noch mehr fassen) Madam, hatt' ich das Glück gehabt, und eher als heute erfahren, daß meine Mutter aus der Provinz hieher gezogen, Sie hätten mich gewiß eher mit ihr gesehn.

Md. Torf. Höchlich zu bedauern!

Praatj. Das sag' ich auch. Doch was
ges

geschehn, ist geschehn. — Madam, vergessen Sie's — Sie auch, Mademoisell.

Mad. Dorf. Brauchts so vieler Umstände? — Herr Praatjen, lachen Sie doch. (ab)

Achter Auftritt.

Kunegunde. v. Kuhl. Praatjen.

v. Kuhl. (vor sich) Wenig noch, und mir zu viel.

Kuneg. Kuhl, Ihr ganzes Gesicht glüt.

v. Kuhl. Meine ganze Seele.

Praatj. Was fehlt dir? Du hast nun einmal Unrecht mit deinem Namenändern. Klingt Praatjen nicht tausendmal besser, als Kuhl? Aber warum alle so stumm?

Kuhl. Aus dem abgeschmacktesten Vorurtheil.

Praatj. Jünge, ich glaube gar, du willst deiner Schwiegermutter übelnehmen?

Kuhl. Sehn Sie nicht die Beleidigung?

Praatj. Nein.

Kuhl. Desto schlimmer!

Praatj. Wär's aber Beleidigung, ich wollte mich schon rächen. Ich bin eine rechts

schafne Frau, und rachsüchtig für zehn rechtschafne Weiber.

Kuneg. Lieber Kuhl, vergessen Sie ein Wort, eine Mine.

Kuhl. Gern alles, was Unmuth, Uebereilung und Liebe herausschößt. Aber Vorsatz, offenbare Geringschätzung, wer erträgt die?

Kuneg. Erlauben Sie mir nur ein paar Worte zu ihrer Rechtfertigung.

Praatsj. Auch das Unrecht der Eltern verfechten, ist hübsch.

Kuneg. Das Unerwartete —

Kuhl. Das Unerwartete? — Wahrhaftig! ich lese auch in Ihren Augen Verlegenheit, Zwang —

Kuneg. Mit dem Fernglase Ihrer Hise.

Kuhl. Aber immerhin, ohne alle Zurückhaltung, mit dem lautesten Hohngelächter, mit allen möglichen Einfällen! Ich weiß, wie sinnreich, wie fein man bey solchen Gelegenheiten ist.

Kuneg. Ich muß mirs gefallen lassen, daß Sie weder meine noch Ihre Pflichten kennen wollen.

Praatsj.

Practj. Das müssen Sie sich nicht. Die Mutter einer so liebenswürdigen Braut hat einen Wurf voraus, Herr Hagestolz — Bey meiner Treu, Madmoisell, ich war Ihnen immer gut: nun aber niemand mehr, als ich. — Im Vertrauen, ist denn so viel an meinem Sohne, daß Sie ihn Ihres Herzens würdig halten?

Kuneg. Warum kehren Sie nicht die Frage um?

Neunter Austritt.

Philippine, und die Vorigen.

Philip. (leise zu Kunegunden) Madmoisell, zur Mama.

Kuneg. Gut.

Philip. Gleich.

Kuneg. Schon gut.

Philip. Unverzüglich; mit mir gleich.

Kuhl. Philippine, ich werde sie zu ihr bringen.

Kuneg. Und packe dich!

Philip. Ich wollte gern gehorchen; aber Mamas Befehl —

5

Kuhl.

Kuhl. Sie von mir zu holen?

Philipp. Ja.

Praatj. Die Nickel folgen nicht eher,
als bis man mit Gulden drein schlägt. —
Da, und fort! (Philippine ab.)

Zehnter Auftritt.

Kunegunde. v. Kuhl. Praatjen.

Kuhl. (vor sich) Herrlich! Hoffart kommt
vorm Fall; keine Lüge! recht kurz vorm Fall!

Praatj. Madmoissell, meine ganze Fas-
milie sind hitzige Köpfe, sonst gut. Lassen
Sie sich nicht leid seyn, und nehmen Sie ihn
mit. (beyde ab.)

Elfster Auftritt.

Praatjen.

Die ist noch ärger Teufel, wie ich! Wäre
sie nur kein so reicher. — Da spart' ich und
sparte, um bey meines Sohns Hochzeit recht
praaschen zu können: und nun darf ich nicht
muchs'n; denn reicher ist reicher.

Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

Billmar. Praatjen.

Will. Schon da, Frau Praatjen? Und wie gefällt's Ihnen nun hier?

Praatj. Schlecht, herzlich schlecht! Was seh' ich denn, als unzufriedne, mürrische Menschen, und Gold und Tand an Wänden?

Will. Jetzt eine solche Betrachtung? Doch, Frau Praatjen hat immer guten Vor-rath davon.

Praatj. Und der Herr Hofrath sagt immer ungebeten die Wahrheit.

Will. Keinen Zorn, Frau Praatjen! Wer hat nicht seine Schelle? Doch, wen sprachen Sie?

Praatj. Meinen Sohn, die Madmois-sell, und die Madam.

Will. Die Freude ist nicht groß gewes-sen, wie ich höre.

Praatj. Nein; die große Madam muß gleich alle kleine Fehler auf, als hätte sie kei-ne. — Auf meinen Sohn nicht wieder gut werden wollen, weil er ihr von mir nichts
eher

cher gesagt, als jetzt, da sie mich sieht? Er hat Unrecht, und ich sollte am meisten brummen. Da ich ihm aber vergebe, so kann sie ihm wohl auch: und hat man mich nicht vermuthet, so empfangen man mich desto fröhlicher.

Bill. Frau Praatjen, ein heftiger Sturm kömmt unvermuthet: und die fürchterlichste Welle schlägt oft an einen Felsen, an dem sie sich, aber nicht den Felsen zerschmettert.

Praatj. Ja, wenn ich so hochgelahrt wäre, daß ich dieß verstünde. Neben Sie oft so?

Bill. Zuweilen mit Ihrem Geschlechte, um mehrer Bewunderung willen; ich disputire auch mit ihnen von Unbedeutsamkeit des Reichthums, der Geburt und des Rangs.

Praatj. Und die Damen lachen Sie nicht in die Zähne aus?

Bill. O! sie thäten noch mehr; sie kratzen mir gar die Augen aus, wenn ich still hielte.

Drey-

Dreizehnter Auftritt.

v. Kuhl, und die Vorigen.

v. Kuhl. Nun ist klar, Freund, was ich mir nicht vorstellen konnte.

Will. Was denn klar?

v. Kuhl. Kunegunde liebt einen andern, giebt einem andern ihre Hand (bitter und höhnisch) bloß weil sie mein Glück liebt, ihrer Eltern Glück; ihre Untreu ist die vollkommenste, heldenmüthigste Tugend. In was für glücklichen Zeiten leben wir!

Will. Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Sie verhörten sich. Das Mädchen war ja in Sie geschossen bis über die Ohren.

Praatzj. Pöfster! Sohn, das heißt Leute verirren. O! wir wollen sie krigen; sie sollen an die Praatzjen gedenken.

Kuhl. Worte, meine Mutter, sind jämmerliche Behelfe. Lieber unempfindlich, gleichgültig, verhärtet, und lächelnd, knirscht man auch vor Wuth mit den Zähnen!

Praatzj. Schönen Dank! — Herzensheinhich, gib dich zufrieden. Du sollst deine Braut

Braut nicht verlieren. Sie müssen Wort halten. Frisch zum Proceſſe! Das Beſte, wenn man Bagen hat! — Herr Hofrath, wiſſen Sie keinen recht durchtriebnen Advokaten; vor dem man gleich zittert, wenn man ihn nur anſieht; der nicht nachgiebt, wenn auch zehn Excellenzen vor ihm ſtehn?

Ruhl. Der ſoll ſich wohl finden.

Praati. Alſo Junge! — Ich bin zwar den Advokaten ſpinnefeind, und möchte ſie am wenigſten freſen. Sie haben deinen ſeligen Vater genug gefoppt; und wäre ich nicht manchmal noch geweſen, ſie hätten den armen Pächter ganz eingebuttert. Immer gewann die gnädige Frau den Proceß wider uns. Aber nun! Nun haben wir auch gelbe Pfennige. Die Richter ſollen einen Gott und Menſchen wohlgefälligen Ausſpruch thun.

Ruhl. Was Richter und Advokat mir erſechten kann, mag ich nicht allzeit.

Praati. Du, Pinſel! was kannſt du hier denn erbetteln, erkrakſuſen?

Bill. Ruhl, verſuchen Sie noch eints; reden Sie mit Vorfalln; grade vom Maule weg,

weg, wie ich oft zu Ihrem Leidwesen mit Ihnen. Ich will mein Heil mit ihr versuchen, und Kunegundens Stimmhammer schon finden.

Kuhl. Wirds Ihrer Freundschaft zu mir besser gehn, als mir?

Will. Kleinigkeit! Ich und sie sind nicht das erstemal zweyerley Meynung. (beyde ab)

Vierzehnter Auftritt.

Practien.

Wieder ganz über meinen Verstand! — Und doch nicht! Die gemeine Frau in Haub und Mütze ist der hochkopffirten Dame ein Anstoß, und dem klugen braven Vorfall des Herrn Barons Schulden — Ja, ja; und nicht anders. Ich Märrin, daß ich nicht gleich gesagt, daß mein Sohn auch hübsches Mutterheil hat. Aber läßt mans dazu kommen? Das verdammte Grosthun! Da soll alles so seyn, als suchten sie blos einen Mann von Verstand, Schönheit, Artigkeit, Range, und wie die Siebensachen alle heißen: und doch

doch ist's bey ihnen, wie bey andern; das leidige Geld ist das Mädchen, woran sich alles an und abspinnt. — Wenn ich dich nicht hätte, liebes Geld, was für ein elendes Mütterchen wäre ich; und man schickte mich mit samt meiner Freyerey für meinen Sohn ins Narrenhaus.

Sunfzehnter Auftritt.

Vorf. Praatjen.

Vorf. Liebe Frau Praatjen, welche Freude! Sie haben im Baron von Nuhl Ihren Sohn gefunden? Glückliche Mutter!

Praatj. Schön glücklich, wenns nach Madam geht. Aber Sie sind Herr, und ein Wort ein Mann. Was kann er dafür, daß ich seine Mutter bin? Kein Wunder, der arme Teufel vergriff sich an mir. Ich bin ja sein Unglück. So lange Sie von seiner Mutter nichts wußten, stund er Ihnen wohl an.

Vorf. Belieben Sie mich anzuhören.

Praatj. Ihre unterthänige Magd.

Vorf. Gott ist mein Zeuge, daß ich mit Entzücken an die Freude gedacht, einen Mann von

schmerzt haben. Nach heißem Sonnenschein ist Regen Wohlthat; und Ihre liebe Kneze gunde wäre für meinen Sohn sonst gar zu großes Glück.

Torf. Nun aber Unglück! Mit seinen Aussichten ist er in jedem Hause angenehm.

Praatj. Mein seliger Mann aber war Halsstarrig; ich bin hartnäckig; fällt der Apfel weit vom Stamme?

Torf. Ich versteh Sie nicht, Frau Praatjen.

Praatj. (lachend) Ich Sie desto besser! — Mein Sohn läßt eher seinen Kopf im Stiche, als seine Liebe. Mein bester Herr Torfall, verliebt war er immer, und stets in die besten Mädchen.

Torf. Die Meinige ist Baron keine mehr.

Praatj. Ach! die Liebe ist ja keine steigende und fallende Waare; ist unveränderlich, wie Bankogeld. — Im Vertrauen, mein Herr Torfall, mein Sohn ist auch nicht ganz nackt und bloß. Ein vierzig tausend Thalerchen wird die arme Mutter schon für ihn zusammenfragen.

Torf.

in Dorf. Frau Praatjen! (vor sich) Der Eifer für ihres Sohns Wohl bringt sie gar auf Finten.

Praatj. (vor sich) Ha! nun wird er anbeißen.

Dorf. Frau Praatjen, wir müssen offens-
herzig sehn.

Praatj. Und sehn, nicht wahr? Sie sollen auch. Hat die Praatjen gleich ein Maul, wie ein Scheermesser, ausschneidet sie nicht.

Dorf. Sie stellten sich also bisher nur so arm?

Praatj. Mit gutem Vorsatz, Herr Vorfall. Wo man jetzt nur ein paar Thaler Geld wittert, darnach sind ja gleich zwanzig Hände von Großen bis Kleinen. Die Frau kann's geben, heißt's; und da geht links für Recht, und Recht für links. Als wär's Recht, dem, ders hat, zu nehmen.

Dorf. Wer sollte das von Ihnen glauben?

Praatj. Ja, die böse Welt zwingt wohl einen dazu. Hat man anders sein Haab und Gut sicher? Postausend! Lügen lernt sich

wohl. Aber Sie werden sagen, wer einmal lügt, lügt auch das anderemal.

Torf. Und nicht mit Unrecht, denk' ich.

Vraatj. Wenn Sie aber auch das Gegenheil mit Ihren beyden Augen sehn?

Torf. Erstaunlich!

Vraatj. Und so hätten Sie wider den Tochtermann nichts?

Torf. Ich nicht; aber Sie —

Vraatj. Mein Seel! wenn ich auch anders wollte, er folgt doch nicht.

Torf. Ich wiederhol' es Ihnen nochmals, was ich Ihnen vorgestellt, ist keine Erdichtung. Ueberlegen Sie wohl, ob Sie Ihrem Sohne diesen Schritt rathen dürfen.

Vraatj. Gar sehr; gar sehr!

Torf. So sey's!

Vraatj. O großmüthiger, bester Herr Torfall! Da haben Sie meine Umarmung, — meine Thränen!

Torf. Und meine sind schon vertrocknet!

Vraatj. Nun wäre mein Sohn glücklich! — O du gütiger Gott! — durch mich! durch mich!

Sünster

Fünfter Aufzug.

* — *
Erster Auftritt.

v. Ruhl. Torfall.

v. Ruhl. Vorher verkannten Sie mich nur: nun nicht mehr!

Torf. Und nun mit dem herzlichern Namen: mein Sohn. Ich bin Ihr Schuldner, und wollte Sie so gern zu meinem machen.

v. Ruhl. Ich werd's und bleib's. Dinge, die nicht in unserer Gewalt sind, hören längst auf, mich zu blenden. Ich war im Mangel und Noth sehr oft, und nicht wenigmal ohne die ersten Nothwendigkeiten des Lebens; und doch innerlich zufriedner, als die, welche im Ueberflusse um mich herumtaumelten. Bey Glück und Unglück macht ich keine andere Erfahrung, als daß der Mensch in keinen Umständen vor Wonne zerschmilzt, und vor Kummer vergeht. Ihre erlittenen

H 3

Widers

Widerwärtigkeiten wären Würze zum bessern Genuße meines Glücks; Kneegundens Bankelmuth aber verbittert mir ihn.

Torf. Hat sie Ihnen vielleicht gesagt, sie dürfe nicht die Ihrige werden?

Kuhl. Und wollte auch nicht!

Torf. Daraus erkenn' ich ihren Gehorsam.

Kuhl. Den ich mir so gros nicht wünschte.

Torf. Vergeben Sie ihr ihn aber. Sie war immer ein Mädchen, deren Empfindung mit der gesunden Vernunft Schritt hielt.

Kuhl. Wäre nur nicht vollends die Mutter —

Torf. Rechnen Sie der heute nichts so scharf an. Der Schmerz bricht meistens da aus, wo man ihn hemmt. Ich will mit ihr selbst sprechen; gehn Sie unterdessen zur Tochter, die Sie vergessen wollte, aber nicht kann.

(Kuhl ab.)

Zweiter

Zweiter Auftritt.

Torsfall.

Himmel! so fall' ich nicht ganz! Gehe
noch das Glück meines Kinds — Wahrer
Trost in meinem Kummer!

Dritter Auftritt.

Madam Torsfall. Torsfall.

Md. Tors. Was machte Ruhl bey dir?

Tors. Beklagte sich.

Md. Tors. Ueber wen?

Tors. Ueber dich, mich und unsre Tochter.

Md. Tors. Ha, ha, ha! Wohl in der
größten Verzweiflung?

Tors. Im Ernst.

Md. Tors. Im Ernst, du bemerktest
seine zurückgehaltene Freude nicht?

Tors. Worüber?

Md. Tors. Er kann nun anderswo sein
Liebesnetz ausstellen, unterm hochadlichen
Stammbaum der Frau Praatjen.

no3

h 4

Tors.

Torf. Welche Grille! eine recht abgeschmackte für eine Bürgersfrau.

Mad. Torf. In den Augen unsrer Bekannten auch? Oder wollen wir etwa lächerlich werden, weil du's für unlächerlich beweisen kannst?

Torf. Mein Gott! wir wußten ja, daß er den Adel erworben, nicht ererbt.

Mad. Torf. Aber auch, daß sie ein so gar gemeines Weib, eine Trödlerin sey?

Torf. Doch eine ehrliche Frau im Grunde: und ich hab' ihr zugesagt, die Verbindung nun nicht länger mehr zu verschieben.

Mad. Torf. Mit Grundeln?

Torf. Mit wem?

Mad. Torf. Mit ihm.

Torf. Wär's möglich, so wär's doch ohne meine Einwilligung.

Mad. Torf. Und warum denn?

Torf. Weißt du, wer Grundel ist?

Mad. Torf. Ein verliebter Graukopf. Sey er aber auch Knicker, Beck und Schuff oben drein, dürfen wir deshalb seine Narztheit nicht zu unserm Besten brauchen?

Torf.

Torf. Dazu ist sie grade nicht groß genug.

Mad. Torf. Ach! du nimmst die Menschen zu schlimm.

Torf. Und du zu einfältig. Zu schaffen muß man mit ihm haben, will man ihn kennen.

Mad. Torf. Aber, lieber Mann, leistet er nicht, was sich unsre Kunegunde bedungen, adieu Partie!

Torf. Was bedang sie sich denn?

Mad. Torf. Seine Reichthümer zu deiner Unterstützung.

Torf. Geseht, sie erlangte sie, hast du wohl ein so unmütterliches Herz, ein solches Opfer von deinem Kinde anzunehmen?

Mad. Torf. Hätt' ich sie dazu gezwungen, oder berebt! Allein sie fiel von freyen Stücken darauf.

Torf. Würde sie wahnwitzig, und sagte, sie kenne kein andres Glück, als ins Wasser zu springen, wolltest du sie lassen? Und auf manche Seele wirkt ein Umstand, eine Nacht nicht so weit.

Mad. Torf. Ja so! Du willst keine Hülfe. Willmar hat mirs wohl geklagt: auch seine nicht.

Torf. O ja, seine! nur jetzt nicht: nur so, daß ich seine Freundschaft zu mir nicht zum Leichtsinn mache. Billigt er denn die Heirath mit Grundeln?

Mad. Torf. Warum sollte er nicht? Höre, willst du wie er?

Torf. Fast möcht' ich sagen ja.

Mad. Torf. Deine Hand! — Schick ihn gleich zu mir; er ist unten im Kontor; aber nur nicht vorbereitet.

Torf. Nicht mit einer Silbe! (ab)

Vierter Auftritt.

Madam Torfall.

So geschieht, was ich will. Der tanzt nach meiner Pfeife; ist freylich keiner von denen, die vor Ehrfurcht gegen unser Geschlecht sterben: aber ein paar freundliche Worte von uns, machen ihn zu allem. — Nur sonderbar, sehr sonderbar; Torfall freut sich

sich gar nicht über so eine Tochter. Bey Gott! wer edel handelt, und nur darauf sieht; was auch die Besten davon meynen, hat wenig Freude.

Fünfter Auftritt.

Willmar. Madam Torfall.

Will. Da wär' ich, Madam.

Mad. Torf. Bloß Ihre Einsicht, Ihre Erfahrung, Ihre Offenherzigkeit, Ihre Großmuth machen Ihnen jetzt mit uns so viel Mühe. Wir fanden stets Ihren Rath voll Ueberlegung und Billigkeit.

Will. Zu viel, Madam, und über viel! Ich kenne meine Schwäche; und stehe keinem Menschen für meine Einsicht; wohl aber für meinen guten Willen.

Mad. Torf. Sie, Mann nach meinem Herzen; dem niemand, als Sie selbst, seine Unvollkommenheit aufdeckt.

Will. Das heiß' ich doch, mich recht gröblich bestechen wollen.

Mad. Torf. Müßte jetzt mit Ihrem Eigenthume geschehn.

Will.

Will. Ach! mit dieser Bestechung hat's gute Wege: allein mit Ihrer Freundlichkeit, Ihren Blicken und Ihrem verführerischen Munde!

Mad. Furf. So ein Kompliment machen Sie der Tochter, nicht der Mutter.

Will. Madam, Mütter sind verführerischer, als Töchter: oder die Wahrheit zu gestehn, funfzigjährigen Junggesellen ist alles verführerisch, was Fächer führt. Daher bitt' ich Sie, soll ich als wahrer Freund befunden werden, ohne Ueberredungssehnersel erzählt!

Mad. Furf. So kurz, als ich kann. — Mein Mann will unsre Tochter Kuhn geben, bloß um seiner Ahnen willen; ich Herr Grundel, weil er hat, was wir doch nicht mehr haben, und unsre Tochter ihn verlangt. — Wer hat nun von uns Recht? — Keine Partheylichkeit, lieber Freund! Vielweniger Schmeicheley gegen mich. Reden Sie, wie Sie's einsehn. Ich verliere nichts, geben Sie mir Unrecht: ich will nur wissen, ob Sie Wahrheit über alles lieben; ob Sie Minister seyn könnten, wär' ich Königin.

Will.

Will. Recht erwogen — Sie haben —
Unrecht.

Wd. Torf. Wie?

Will. Nicht weil ich's sage, sondern
die alte schlichte Menschenvernunft.

Wd. Torf. Das muß ein Mensch seyn!

Will. Das Sie, schöne Damen, zu
Engeln macht, wenn Sie sie brauchen. Al-
lein steigt Ihnen dafür das Ding: große
Welt, mit allen Unbeträchtlichkeiten des
Rangs, des Ansehns, der Moden und so
weiter, zu Kopfe: ja dann wehe den Män-
nern, denen Sie unentbehrlich sind.

Wd. Torf. Das alles sagt die alte
schlichte Menschenvernunft?

Will. Das, und noch weit mehr. Die
Practien soll sich wohl noch unter die galan-
ten Damen verlieren. Darf nur unnatürli-
cher und unwissender schwätzen, und von Moz-
den, Komödien, Gedichten, und wie der jetzige
Unterredungskram alle heißt, nach der Moz-
de, nicht nach Vernunft und ihrer Empfin-
dung urtheilen.

Wd. Torf. Auch ein Wörtchen von mei-
ner schlichten Menschenvernunft, Herr Hof-
rath

rath Willmar. — Es wird mir manchmal recht schwer, Ihre Vernünfteleyen zu vertheidigen; denn ich erfahre von Tag zu Tag, daß ich Machtsprüche, Ungereimheiten vertheidige.

Will. Und ich das Schicksal des Ministers, der mit Wahrheit angestochen kömmt. Nicht Recht, daß es so ist: aber so ist's nun. Ich wäre also kein Minister, wären Sie Königin? — Sind Sie böse? Ich nicht.

Mad. Dorf. Gescheide Ausrede! Entständig den nicht die abgeschmacktesten Dinge aus einer Heirath, wie mein Mann will? Heute ein armes Bürgerchen, meines Tochtermanns naher Vetter. Morgen eine liebe Käte, des Herrn Schwiegersohns Ruhme.

Will. Alles wahr, Madam; ärgern Sie sich nur nicht.

Mad. Dorf. Warum widersprechen Sie mir aber?

Will. Nun nicht mehr.

Mad. Dorf. Sie trieben also nur Spaß mit mir? Sie Schlauer!

Will. (spöttisch) Schlaugigkeit charakterisirt mich auch am besten.

Mad.

MD. Torf. Ich wette, Sie haben meinem Manne schon das Kapitel darüber gelesen.

Will. Noch nicht.

MD. Torf. Werden's aber?

Will. Mit aller meiner Beredsamkeit.

MD. Torf. Wenn Sie wollen, Sie reden so weise, wie einer von den sieben Weisen.

Will. Wissen Sie, wer noch weiser war, als die sieben Weisen?

MD. Torf. Sokrates; wissen Sie aber auch warum?

Will. Weil er Jedermann anhörte, und Jedermanns besserm Rathe folgte.

MD. Torf. Warum nicht! Weil er seiner Kantippe niemals widersprach.

Will. Darum erklärte ihn auch der Deas Felspruch einer alten rechthabrischen Priesterszin zum Weisesten.

MD. Torf. Wahres attisches Salz! Griechische Eleganz! — Nicht wahr, Sie billigen die Verheyrathung unsrer Tochter an Grundeln?

Will. Ich? Fällt mir nicht ein.

MD. Torf. Haben Sie mich zum Besten?

sten? Oder wessen hab' ich mich zu Ihnen zu
versehn?

Will. Aller Freundschaft.

Wd. Dorf. Ein schöner Freund! Ein
Widersprecher, ein Rechthaber.

Will. Freylich, so gut wie Sie.

Wd. Dorf. Ein kleines Kind, dem man
entweder den Willen thun, oder die Ruthe
geben muß.

Will. Nur her! Ich halte Ihrer Züch-
tigung still. Aber da kömmt ja der Jüng-
ling, der schon funfzig Jahre seufzt.

Sechster Auftritt.

Dorf. Grundel, und die Vorigen.

Dorf. (Grundeln, der sehr mühsam geht,
hereinsführend) Auf mein Wort, ich weiß
von keinem solchen Briefe.

Wd. Dorf. (Grundeln entgegen gehend)
Eine besondere Ehre, Sie bey uns zu sehn.

Grund. Und mein größtes Glück, Ich
nen die Hand küssen zu können.

Dorf.

Torf. (zu seiner Frau) Weißt denn du von einem, den unsre Tochter an ihr geschrieben?

Grund. (zieht einen Brief aus der Tasche) Mademoiselles eigne anbetungswürdige Hand! — Ich muß sie noch einmal küssen, diese göttlichen Zeilen!

Will. Noch so verliebt, Herr Grundel?

Grund. Nur Fehler guter Seelen.

Will. Desters aber schlechter.

Torf. (zu seiner Frau) Du weißt also davon? — Herr Grundel, Frau und Tochter setzen so großes Vertrauen auf Sie.

Grund. Für diese Gewogenheit sag' ich Ihnen hiermit den allerkinlichsten Dank.

Will. Wie alt ist wohl das liebe Kind?

Grund. Kann Ihnen gleich dienen. Fahren Sie fort, des Jahrs auf Ihren eignen Leib vier Fässer Rheinwein zu trinken, so genießen Sie noch sechszig, ehe Sie mein Alter erreichen. — Ich denke, mein Herr Torfall, mit Ehren alt geworden, bringt keine Schande. Jedes Jahr giebt neue Erfahrungen, ist man nicht ein privilegirter Müßiggänger.

Mad. Torf. Zur Sache, Herr Grundel!

J

— Wol:

— Wollen Sie den Vorschlag unsrer Tochter erfüllen?

Grund. Mit dem größten Entzücken.

Wd. Torf. (zu ihrem Mann). Nun, wie viel brauchst du baares Geld? — Er muß es ja wissen.

Grund. Baares Geld, meine theuerste Frau Schwiegermutter? Auch der Reichste hat es nicht.

Wd. Torf. Was Sie nicht baar haben, versteht sich, leisten Sie in Wechselln, Anweisungen und dergleichen.

Torf. (zu Grundeln lächelnd). Meine Frau ist mit Ihnen aus Einer Schüssel.

Grund. Diese Ehre schätz' ich über alles.

Wd. Torf. Erklärung, Herr Grundel?

Grundel. Mit herzlichem Vergnügen. Ich bitte um Vergebung, mein Herr Torf, daß ich sie nicht gleich gethan; hergekommen bin ich darum mit. — Alles, was Sie mit Ihren Gläubigern verabreden, schließen, festsetzen, soll so gut seyn, als hätte ich's selbst mit Ihnen verabredet und geschlossen. Ich entsage hiermit allen Ausflüchten und Rechtswohlthaten von meiner Seite.

Torf. (nachdem er zu den Andern gelächelt)

So

So lange Sie's nicht schriftlich thun, hilft's nichts. Doch da's alle gethan, bis auf Sie und van der Groot nicht, ist's auch unnöthig.

Grund. Wie können Sie doch an meiner Bereitwilligkeit zweifeln?

Wd. Dorf. Ich aber bald. Ein deutliches Ja oder Nein!

Grund. Beste Madam, alles was meine ist, soll ja Ihrer englischen Tochter, meiner Göttin!

Will. Ihr völliger Ernst?

Grund. Nur Sie mögen daran zweifeln können.

Will. Vor jede gute Handlung, auch von Ihres gleichen, hab' ich allen Respekt, steht sie auf Schwarz und Weiß.

Grund. Lieber jetzt, als morgen! Ich sehne mich recht nach dem himmlischen Augenblick, mit meiner Kunegunde — Venus vereinigt zu seyn. (zu beyden Dorfalls) Ich flehe, ich beschwöre Sie, erlauben Sie, daß ich ihr noch heute mein Herz und mein Vermögen zu Füßen legen darf.

Wd. Dorf. (triumphirend, aber leise zu ihrem Mann) Glaubst du nun wohl?

Dorf. Bis zu Ende!

J 2 **Will.**

Will. Das wollen wir gleich haben. —
Herr Grundel, verschnappen Sie sich nicht
mit Versprechungen.

Grundel. Wenn ich Vertrauen zu Ihnen hätte —

Will. Da wollt' ich Sie führen.

Grund. So sollten Sie gleich auf der
Stelle meinen letzten Willen aufsetzen, und
meine geliebte Frau und künftige Ehegattin,
Kunegunde Torfall, zur Universalerbin aller
meiner Fahrt und Habe machen, mit gänzlichem
Ausschluß meines Bruders und seiner
Heerde Kinder.

Torf. Ihres leiblichen, heruntergekomenen
Bruders?

Grund. Durch seine Schuld, mein verehrungswürdiger Herr Torfall. Ich hatte
wohl gute Absichten mit ihm; im vorigen
Kriege war so manches zu machen: aber der
Unverschämte — alles, was ich ihm vor-
schlug, das schimpfte er ungerecht, schändlich.

Will. Kein Wunder! Rosen und Nesseln
wachsen auf Einem Beete.

Grund. Er fühle also, was die Welt
für unrecht hält, das nemlich, seine Schulden
nicht bezahlen zu können, die man ins
Gefängnis hineingemacht.

Torf.

Torf. Herr Grundel —
 Willk. (leise zu Torfalln) Wollen Sie den Noth weis waschen?

Grund. Nur eins bedingt sich meine Zärtlichkeit. Sieng' ich eher mit Tode ab, als sie, wovor doch Gott sey! denn ich wünsche, mit ihr nach Gottes Willen zu leben und zu sterben; so wird sie keinem Andern ihre Hand geben, sondern um mich, bis zu ihrer Auflösung aus diesem Jammerthale, trauern. Ich käme vor Gram in die Welt wieder, wenn sie eines andern würde.

Willk. Das sollte schon der Todengräber vereiteln.

Mad. Torf. Möchte seyn! Aber Sie vergessen das Vornehmste wegen meines Mannes.

Grund. O Madam, was mein ist, ist nun nicht mehr mein; also müßte die Einwilligung —

Mad. Torf. Unserer Tochter dazu kommen? Dafür lassen Sie mich sorgen.

Grund. Auch ihres Kurators.

Willk. Der will ich seyn,

Grund. Und ist doch noch schicklicher, der Mann. Als ihr Kurator muß ich bloß auf ihr Bestes sehn: und wie kann ich das

Vermögen Ihrer geliebten Tochter in so gefährlichen Zeitläuften wagen? wo ein Torsfall mit seiner Einsicht und Erfahrung sich nicht halten konnte.

Bill. Ha, ha, ha!

Torsf. Recht, Herr Grundel!

Mad. Torsf. Ein scharmanter Vormund; aber kein Mann für unsre Tochter.

Grund. Man spottet meiner wohl gar?

Mad. Torsf. Und schämt sich auch.

Bill. (zu Madam Torsfall) Sie sehn, er ist ein Narr, aber kein Verschwender; ein Esel, aber kein Schaf; ein Pavian, aber kein Bär.
(mit ihr ab)

Siebender Auftritt.

Grundel. Torsfall.

Torsf. Sie merkten nicht, warum sich meine Tochter Ihnen angetragen?

Grund. Aus Liebe, aus Gehorsam; und dieser Gehorsam ist die Perle ihrer Schönheit.

Torsf. Seyn Sie von mir versichert, ich hätte ihren Gehorsam verworfen.

Grund. (vor sich) Das hätt' ich wissen sollen. (zu Torsfalln) Seyn Sie auch von mir
mir

mir versichert, was mir meine unvergleichliche Kunegunde beföhle, wäre mir Freud' und Wonne.

Torf. Gewiß? — Eh' ich meine Tochter so was thun lassen, ehe hätt' ich sie eins gesperret.

Grund. Sehr verbindlich!

Torf. Für meine Tochter doch.

Grund. Aber nicht als Vater. Wer gäbe mir nicht seine Tochter? Ein Mann, wie ich, kömmt nicht alle Tage für ein Mädchen, wie sie. (ab.)

Torf. So verächtlich, so voller Eigensdüntel!

Achter Auftritt.

v. Ruhl. Kunegunde. Torfall.

Kuneg. O mein Vater!

Torf. Meine Tochter! (sie umarmend) Du wolltest über mich, dich selbst vergessen. (zu Ruhl) Könn' ich unter hundert tausend Edlen wählen, nur Sie wären — für dich, meine gute Tochter. Sey auch so gute Frau!

Kuneg. Welche Güte, mein Vater.

Torf. Welche Freude! an der noch eine Theil nehmen wird.

Kuneg. Unstre Mutter, lieber Ruhl.

Torf. Ja, Kinder; sie soll's gleich von mir erfahren. (ab.)

Neunter Auftritt.

v. Ruhl. Kunegunde.

Kuneg. Wir ihm auf dem Fuße nach! Nicht? — Ihr und aller Welt möchte ich so gern mein Glück verkündigen.

Ruhl. Dessen sie mich unwürdig hält!

Kuneg. Beleidigte Sie's so sehr?

Ruhl. Beleidigte und schmerzte. Ich kann's noch nicht vergessen, beste Kunegunde.

Kuneg. Der Mutter Ihrer Braut? — O! Sie müssen sie gar noch um die Einwilligung bitten.

Ruhl. Wenn ich könnte!

Kuneg. So thu' ich's allein.

Ruhl. Sie beschämen mich.

Kuneg. Sie wollen auch beschämt seyn.

(ab.)

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Praatjen. v. Kuhl.

v. Kuhl. Wer alles könnte, was man ihm zumuthete, wär' Engel oder Teufel.

Praatj. (heftig) Sohn! Sohn! — Ich Gans von allen Gänsen mit meinem dummen Streiche! — Schilt deine Mutter nur eine Erzkäte.

Kuhl. Meine Mutter?

Praatj. Ja, wenn ich dir's heiße. — Ich möchte mich gleich ohrfeigen.

Kuhl. Was giebt's denn?

Praatj. Ich versichere vorhin Dorfallu zu Euerm Anfange vierzig tausend Thaler; wenn er darcin willige.

Kuhl. Wie gütig, meine Mutter!

Praatj. Nichts! nichts! — Ich gehe dir voller Freuden darauf nach Hause; finde da Dorfallsche Wechsel, um die ich van der Groot bat; laufe damit hin zu Grundels; weil ich nicht genug bey Kasse war, um sie zu bezahlen. — Ja, sagen sie da, Geld so viel wie Sie wollen: für die Wechsel aber schönen Dank! Warum denn, sag' ich; denn du mußt wissen, sie haben Dorfallsche Wechs

sel sonst auch gern. — Sie verlieren schon über zehn Procent: Das Haus hat mit Zahlen innegehalten. Ein Vergleich ist auf dem Tapete. — Ich denke, der Schlag soll mich auf der Stelle rühren; ich nehme meine Papiere zusammen, vergesse das Geld einzustreichen, laufe zu van der Groot und schütte dir alle meine Galle aus. Der Halunke hats gewußt, und wollte die Praatsjen anführen: brannte sich noch recht weis. Ich läge unter Einer Decke mit Torfalls, sagt er. Aber ich machte dir so Lermen, daß er alles that, was ich wollte, um mich nur los zu werden. Er hat mich schon einmal geprellt. Vorm Jahre brauch' ich ein paar hundert Thaler Courant. Weil sein Kontor gleich das nächste war, lauf' ich hinein, und lasse mir sie geben. Nach einigen Tagen bring' ich sie ihm wieder. Kannst du's glauben? Ein halbes Procent muß' ich ihm im Machen lassen. Möcht' es gleich verschwören, jemals mit ihm wieder zu thun zu haben: läßt sich's aber von rechtschafnen Leuten allein leben? — Torfall ist also zu Grunde: bankrot. Heute hätt' ich ihm noch mein ganzes Vermögen anvertraut: nun aber trau' ich keiner Seelen mehr.

v. Kuhl.

v. Ruhl. Stellen Sie sich kein Unglück nicht zu groß vor. Er wollte seine große Handlung aufgeben; die Bezahlungen kamen zu häufig auf einmal, und verursachten eine kleine Stockung.

Praatzj. Und ist, lieber Sohn, wohl gar nur so was, wie man zu sagen pflegt, das ihn erst recht reich machen soll?

Ruhl. So denken Sie von ihm? Lieber wissen Sie die reine Wahrheit: sein ganzes Vermögen geht drauf.

Praatzj. O Jammer über Jammer! Weinen wir blutige Thränen!

Ruhl. Darüber gleich?

Praatzj. O lieber Gott! was für einen Schöps von Sohn gabst du mir. Darüber gleich, sagt er.

Ruhl. Aber auch das Schlimme hat sein Gutes. Nun können wir unser Herz zeigen, und Großmuth mit Großmuth vergelten. Beste Mutter, alles, was Sie haben, was Sie aufbringen können, ihm! ihm!

Praatzj. Beste Mutter, sey eine Magsfische, und trag' in den verfallnen Brunnen Wasser. — Großthuender Herr Sohn, was
in

in unsern Augen viel ist, ist in seinen nichts.
Er hat stets mit Millionen gespielt.

Kuhl. Wohl wahr! aber guter Wille
ist doch etwas.

Vraatj. Den hab ich; nur kein Geld
mehr für ihn. Sicherheit! Sicherheit! Und
was ist nun bey ihm Sicherheit?

Kuhl. Sein Wort.

Vraatj. Gestern noch, Sohn; besser,
als baar Geld.

Kuhl. Auch nicht das meinige?

Vraatj. Das deinige? — Ihre ganz
unterthänige Dienerin, Herr Baron; ich
habe die Ehre nicht, Sie zu kennen. Was
für Güter, was für Kostbarkeiten besitzen
Sie denn? Einen schönen goldnen Degen,
eine sehr schöne brillantne Uhr, einen dergleis-
chen Ring, einen Rock von oben bis unten
mit Gold verblecht: Gott weiß, wie viel
goldne Dosen in der Tasche! Auch einen herr-
lichen Wagen, ein paar kostbare Pferde!
Allein es kann seyn, daß Sie noch nicht ein
Bündchen Heu für Ihre Pferde bezahlt; daß
Kostäuser, Sattler, Schneider, Kaufmann,
Juwelirer noch nicht einen Dreyer für ihre
Sachen bekommen. — Gnädiger Herr Ba-
ron,

ron, Ihre schönen allerliebsten, artigen großmüthigen Worte stehn auf keinem Kurszettel, sind auf keiner Börse bekannt. Zu den gnädigen Frauen müssen Sie gehn, zu den gnädigen Fräulein: vielleicht, daß Ihnen ein und das andere alberne, junge Ding, ihr Ringelchen darauf giebt.

Ruhl. So herunter bin ich noch nicht.

Praatj. Den Beweis aus den Händen, und nicht aus dem Munde!

Ruhl. Ich kann mich überdies des Beyfalls, der Freundschaft meines Ministers, ja selbst der Gnade des Königs rühmen.

Praatj. Rühmen! rühmen! — Luftblasen, Sohn; recht schön und bunt, so lange sie geblasen werden; aber ehe man sich versieht, ein Bißchen Seifwasser. Habe lieber, und rühme dich nichts. — Hast du gespart, gesammelt, wie deine Mutter?

Ruhl. Das nun wohl nicht. Aber was so gut ist, als das, mir Einsichten erworben.

Praatj. Ich auch! ich auch! bespre wie deine! und rechne sie nicht so viel. — Narr, wer sind die größten Bettler in der Stadt? die gelehrten und die hochweisen Herren, die immer von allgemeiner Wohlfarth, von National-

tionalreichthum, und Landesökonomie schwächen, und nicht so viel Grüge im Kopfe haben, um sich und den Ihrigen die Nöthe zu decken. — Bist du etwa so ein Kerl?

Nuhl. Ihre Erfahrung, meine Mutter, zeigt Ihnen alles von einer andern Seite, und vielleicht auch von einer wahren.

Praati. Das heiß ich doch noch, als ein kluger Baron gesprochen. Nun kömmts nur auf's Thun an. Und du wirst. Du bist das einzige Kind der Frau Praatjen, zwar kein geborner Baron; aber um deiner Klugheit willen gemachter Baron; hast die Welt gesehn; hast Geld; denn deine Mutter kann ja nicht ewig leben? Bist schön, feyn, zuthuend, schmeichelnd: und das alles Bewisse wolltest du um Ungewisses verschleudern? um eine Madmoissell Vorfall? Wer sie und ihres Vaters Wechsel nicht nehmen darf, fährt am besten.

Nuhl. So werd' ich nie denken, meine Mutter. Ich wollte durch sie auch reich werden; desto besser, daß sie's durch mich werden kann! Und wenn das auch nicht; glücklich werden wir immer seyn. Großes Vermögen thut dazu nichts.

Praati.

Vraatz. Höre, Sohn; der Romanens und Komödiengeist gefällt mir gar nicht an dir. Ohrfeygt' ich dich nicht als ein Kind genug, wenn ich dich über so was fand? Eine rechte große Großmuth, mit Zahlpfennigen freygebig zu seyn, und das nicht zu achten, was niemals wirklich gewesen. — Pfui, schäme dich, lieber Sohn; werde nicht so ein Theatergeck!

Kuhl. Sie sind noch immer die geschworne Feindin alles dessen?

Vraatz. Nein; nein, Sohn; ich bin's nicht mehr. Mit Wölfen lernt man heulen, und in großen Städten mitsündigen. Ich gehe dir zuweilen Sonntags in die Komödie; lache von ganzem Herzen, wenn so ein Schuff mit Gelde, wie mit Sandkörnchen spielt, und trotz aller Menschenvernunft, zehn reichen Partien die ärmste Plaudertasche vorzieht. Ich heiße aber nicht deine Mutter, ist der Komödiant so ein Narr, und thut wirklich so eine Heyrath. Sey also nicht komödiantischer, als ein Komödiant; rede so viel süße Sachen, als du willst; aber handle wie reelle Leute. Die Glitterjahre sind ja bey dir vorbey, und ich möchte gar zu gern recht viel Freude an dir erleben.

Kuhl.

Ruhl. Das ist ja mein Wunsch, mein Bestreben.

Praatz. O du Herzenssohn! — Du läßt's also mit dieser Heyrath vor der Hand anstehn? — Ich will dir schon Ausflüchte finden, und nicht eher ruhn, als bis ich auf ein Haar sein Saldo weiß. Und dann wollen wir sehn, Herr Vorfall! Sie mag reden.

Ruhl. Meine liebe Mutter, meine beste Mutter, könnt' ich fehlbitten?

Praatz. Um deinen Schaden.

Ruhl. (vor sich) Ich muß sie mit ihrer eignen Denkart fassen. — Sie sehn, Mutter; suchen wir Aufschub, wir bekommen ihn. Findt sich Vorfalls Reichthum aber gerettet, völlige, schimpfliche Abweisung: ist er ruinirt, und hält mich noch fürs Beste für seine Tochter, so muß ich dran. Sie selbst versprachen mich ihm.

Praatz. Ich glaubte, er sey noch der alte, reiche, große Vorfall.

Ruhl. Sage' er Ihnen nicht das Gegentheil?

Praatz. Kind, das hielt' ich für Zinte.

Ruhl. Kann er dafür?

Praatz.

Praatz. Freylich, freylich! — Nun hab ich nicht Recht, daß du mich eine Erzkäte nennst? — Ich verdarb alles; und sollts nicht wieder gut machen können?

Ruhl. Wenn wir beyderseits meineidig werden, falsch schwören.

Praatz. Bewahre Gott! Denke mir nicht daran. Da bleibts lieber, wie's ist.

Ruhl. Sie vortrefliche Mutter.

Praatz. Aber doch, wenn ich ihm sage, wie ich's gemeynt? Eh' er mit mir processirt —

Ruhl. Er processirt aber mit Ihnen, und schiebt Ihnen den Eid zu. Können Sie ihn thun? Mit gutem Gewissen? ohne Gefahr Ihres guten Namens?

Praatz. So ist dafür kein Kraut gewachsen? — Ich Maulaffe! — Am Ende ist's doch eine brave Familie, in die du kömst, und Madam Torfall muß nach ihrem Eingebrauchten greifen.

Ruhl. Wenn auch das nicht, liebe Mutter; Ihre Güte wird desto hervorstechender.

Praatz. Da schneidst du dich — Auf solche Art bekämst du ein Mädchen, das nicht einen Dreyer hätte. Geh, geh, Sohn; so heyrathen die Narren!

¶

Ruhl.

Kuhl. Also fand ich Sie zur Hinderung meines Glücks wieder?

Praatj. Deines Unglücks, Verschwenker, Unbesonnener!

Elfter Auftritt.

Willmar, und die Vorigen.

Will. Wieder gemault?

Praatj. Hab's Ursache; bin hinter eine schreckliche Sache gekommen. Der große Handel hier hat ein Ende.

Will. Das ist wahr!

Praatj. O Gott! o Gott! — Und dem Mädchen bleibt so viel, als nichts?

Will. Unwahr!

Praatj. Greift die Mutter nach ihrem Eingebrachten?

Will. Nicht doch!

Praatj. Regner's denn Mitgifte?

Will. Erst nur Ihre Einwilligung ohn' allen Beding!

Praatj. Das laß' ich fein bleiben.

Will. Sie lieben also Ihren Sohn nicht.

Praatj. Lieber Sohn, schlag dem hinter die Ohren, der so was spricht.

Kuhl.

Kuhl. Bald glaub' ich's doch selbst.

Vraatzj. Du? du, mein Kind?

Kuhl. Wären Ihnen sonst lumpichte vierzig tausend Thaler so ans Herz gewachsen?

Vraatzj. Was der redt! lumpichte vierzig tausend Thaler!

Will. Nicht wahr, hätte seine Braut die, sie wäre die Krone der Mädchen?

Vraatzj. O! mein Sohn ist wohl eine son hundert tausend werth. Hätte sie aber nur vierzig tausend!

Will. Auf mein Wort! die soll sie haben; die hat sie.

Zwölfter Auftritt.

Vorfall. Madam Vorfall. Kunegunde und die Vorigen.

Vraatzj. (zu ihrem Sohne) Sonst geb' ich's mein Seel! auch nicht zu.

Kuhl. Und ich lieber alles auf, als sie.

Vraatzj. (vor sich) Der verzeufelte Junge ist mir zu Kopfe gewachsen.

Mad. Vorf. (ihre Tochter zu Kuhlens führend) Hier ist meine Tochter, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt aber, daß künftig,

A 2

wie

wie bisher, der Liebhaber seine Braut von der Mutter holt.

Ruhl. Vergeben Sie mir —

Mad. Torf. Gern, gern; ich mach' es mit Ihnen auch nicht zum Besten.

Ruhl. Ihre Güte ist über alle meine Hoffnung, und doch hoff' ich nichts — als Sie, meine theuerste Kunegunde.

Praatsj. So will ich's Ihnen wenigstens fühlen lassen, daß ich die reiche Mutter bin. (giebt sich großes Ansehn, das etwas ins Lächerliche fällt) Mein Ja müssen sie doch auch haben, und anbieten werd' ich's ihnen nicht.

Torf. Kinder! man fühlt die Zufriedenheit nur ganz, wenn man sie lange entbehrt hat.

Mad. Torf. Und Sie, liebe Frau Praatsjen, sagen nichts dazu? Aber nicht mehr Frau Praatsjen! Freundin! Herzensfreundin!

Praatsj. (ziemlich wieder in treuherzigem Tone) Dazu kann Rath werden.

Kuneg. (zu Praatsjen, indem sie ihr die Hand küssen will) Welches Glück, Sie künftighin als meine Mutter verehren zu können!

Praatsj. (in größter Zufriedenheit, und sie umarmend) Meine allerliebste Tochter! meine einzige

einzigste Tochter! — Nun, mein Herr Hofrath!

Will. Ich freue mich auch von Herzen.

Praatj. Ja; was wir aber abgeredt haben —

Will. Bleibt abgeredt, und wird sich finden. —

Praatj. Wird sich finden? — Windbeuteley! Windbeuteley!

Will. Frau, gegen einen Hofrath?

Praatj. Hofrath hin, Hofrath her.

Will. Trauen Sie meinem Worte.

Praatj. Im Wechsel.

Will. (zieht die Papiere, die er in der ersten Scene des ersten Aufzugs gehabt, heraus) Ist das so gut?

Praatj. (hastig sie ihm aus den Händen reißend, und nachdem sie sie durchgesehn) Wie baares Geld! Ach die schönen Landseheine!

Will. So behalten Sie sie für die jungen Leute.

Praatj. Alle funfzig tausend?

Will. Nicht genug?

Praatj. O mein theuerster Herr Hofrath, es ist ja über Ihre Zusage.

Will. Ist drüber nicht besser, als drunter?

Praatj. (will ihm die Hand küssen, und

ist von nun an bis zu Ende gegen Willmaran übertrieben demüthig) Ihre Großmuth, Ihre Gnade! —

Will. (umarmt sie) So dankt man sich.
Praatsj. Sohn! Wie so hölzern? Siehst du denn nicht? Hörst du denn nicht? Fasse deinem hohen Gönner, deinem edlen, göttlichen Freunde zu Fulse. Das hier schenkt er Euch zu Eucem Anfange.

Ruhl. (nimmt sie und giebt sie Willmaran wieder) Liebster Freund, die Zudringlichkeiten meiner Mutter sind ja nicht die meinigen; und was sie so spricht, meynt sie oft nicht so.

Will. Frau Praatsjen, an Ihrem Sohne ist nichts.

Praatsj. Ah! ich seh's ja, höchstgebietender Herr Hofrath!

Will. Eh' er noch das Recht hat, verschenkt er seiner Frauen Vermögen. Der freigebige Schuster mit dem gestohlenen Leder! Seyn Sie sein Vormund.

Praatsj. Ich gehorche; Gehorsam ist besser, denn Großthun. — Du Undankbarer! So ein Muster von Freundschaft zu verkennen! — Rechnen Sie ihm seine Albernheit nicht

nicht zu, großmüthigster Herr Hofrath. Es geht ihm, wie allen Glückskindern: im Beutel zu viel; im Gehirne ein Sparrn zu wenig.

Torf. Ungeachtet ich Ihre gute Absicht gegen meine Familie weiß, so muß ich Ihnen doch offenherzig bekennen, diese Freygebizkeit ist zu groß.

Praatj. Unvergleichlicher Herr Hofrath, Weisheit wird immer beflügelt, und Wohlthätern selten recht gedankt. Aber im Himmel ist das alles anders!

Will. Wird heute einmal Verlobung? — Frau Praatjen, dringen Sie drauf; sonst seh' ich für nichts.

Praatj. Wie Sie befehlen. — Mein Gott! Madam, wir wollen doch einen so guten Herrn nicht erzürnen.

Will. Also, frisch zum Schmaus! — Wo ist aber ihr Hännchen? Die gehört auch dazu: die Fierde unsrer Freundschaft! Ich muß sie selbst holen. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen.

Praatj. (ganz darüber verlegen; vor sich)
Steckt

Steckt da seine Grobmuth! Den Praten aus den Zähnen! Das wäre noch ärger vergaloppirt, als erst. — So ist's nicht gemeint; so darfs nicht gemeint werden, und der Teufel soll drein schlagen.

Mad. Torf. Was fehlt Ihnen, liebe Frau?

Praati. Ich wollte nur sagen, daß mein Hännchen nicht darf, nicht kann bey so was seyn.

Mad. Torf. Warum denn nicht?

Praati. (heftig) Weil sie tausenderley Dinge sähe, die sie wünschen würde; und ein Fehlwunsch immer ein Fehltritt wird.

Mad. Torf. Was denken Sie? Bey uns?

Praati. Ach! bey Ihnen würde sie alles Guts sehn und hören. Aber vom Herrn Hofrath —

Torf. O liebe Praatischen, über diesen Punkt denkt er strenger, wie Sie.

Mad. Torf. Sein Maul ist dabey nie sein Herz.

Praati. So verzeih mir Gott mein Mißtrauen! Es giebt gar zu vielerley Rätthe in der Welt.

138009

5

AB: 138009



Dobritz
Der
B a n k r o t.

Ein
Lustspiel in fünf Aufzügen.



Berlin,
Bey Christian Friedrich Voss, und Sohn.
1780.

